# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18590. Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Montag, den 12. September 1927 — Nummer 213


# Frankreich bricht mit der Sowjetunion

## Der Kampf um die Führung in Genf geht weiter — Der Betrug der Besoldungsreform — Erweiterung der Beamtengehaltsspanne — Verschärfte Lage in Litauen

## Der Ministerrat fordert die Abberufung Rakowskis

Paris, 12. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Sonntagpresse **bestätigt die Gerüchte, daß der französische Ministerrat, der am Sonnabend tagte, sich prinzipiell dafür ausgesprochen hat, die Abberufung des sowjetrussischen Botschafters Rakowski zu fordern. Ein endgültiger Beschluß soll erst nach der Rückkehr Briands aus Genf gefaßt werden.**

Der Matin **verbreitet die irrsinnige Behauptung, daß Rakowski der Anstifter der Sacco-Vanzetti-Unruhen vom 23. August gewesen sei und erklärt, daß die Ausweisung Rakowskis nicht zögern könne. Wenn Frankreich seine demokratische Einrichtung unversehrt erhalten wolle, müsse es die Beziehungen mit Sowjetrußland abbrechen.**

Wie wir zu obiger Meldung erfahren, hat am Sonnabend der französische Ministerrat getagt und die Abberufung Rakowskis gefordert. **Als Grund der Angriffe der französischen Bourgeoisie wird angegeben, daß Rakowski als Mitglied der KAP für die Antikriegsresolution gestimmt und diese mitunterzeichnet habe. Die französische Bourgeoisie erklärt, daß sie darin eine Einmischung in ihre Angelegenheiten, ein Aufhetzen der französischen Massen gegen die französische Regierung sieht.** Da die französische Bourgeoisie und ihre Presse jedoch den französischen Arbeitern nicht sagen kann, daß sie mit Sowjetrußland bricht, weil dieses den Krieg verhindern will, verbreitet man die Nachricht, **Rakowski habe die Ausschreitungen bei den Sacco- und Vanzetti-Kundgebungen veranlaßt. In Wirklichkeit handelt es sich darum, daß die französische Bourgeoisie jetzt den Grund gefunden hat, den seit langem geplanten Abbruch der Beziehungen mit Rußland einzuleiten. Schon nach dem Ueberfall auf die Arcos in London hatte die französische Regierung den Plan, den Abbruch herbeizuführen. Die französische Bourgeoisie will mit dem Abbruch der Beziehungen zwischen England und Rußland den nächsten Schritt auf dem Wege zum Kriege gegen die Sowjetunion durchführen. Die Isolierung Rußlands wird weiter betrieben. Da die französische Massenstimmung sich gegen solche Kriegstreibereien wendet, leistete Briand noch einen** scheinbaren Widerstand. Jetzt ist, wie mitgeteilt wird, auch Briand mit dem Bruch einverstanden.

Der Bruch war von langer Hand vorbereitet. Ohne Zweifel hat aber die Entscheidung des englischen Gewerkschaftskongresses, der offene Bruch des englisch-russischen Komitees, den Bruch beschleunigt und der französischen Bourgeoisie den Mut zu dem jetzigen Vorgehen gegeben. Die Politik der reformistischen Führer zeigt sich hier offen als Unterstützung der Kriegspläne der Kapitalisten.

Natürlich versucht auch jetzt die französische Bourgeoisie, das Ziel auf dem Umwege über einige Manöver zu erreichen. Offen kann und darf man vor den Massen seine Pläne nicht aufdecken. Deswegen spricht man vorläufig nur von der Beseitigung Rakowskis, man teilt auch mit, daß Rosengolz dessen Nachfolger werden solle. Gleichzeitig soll aber der französische Botschafter in Moskau, Herbette, abberufen werden. Die Vertretung soll ein Geschäftsträger übernehmen. Daraus ergibt sich ganz klar, daß die französische Bourgeoisie den Abbruch der Beziehungen vorbereitet. Die westlichen Imperialisten unternehmen einen weiteren Schritt zu den Kriegsvorbereitungen. Ueber den Ernst der Lage darf man sich keineswegs täuschen. Das Kesseltreiben gegen Sowjetrußland wird planmäßig fortgesetzt. Wenn nicht die gesamte Arbeiterschaft die Pläne der Imperialisten durchkreuzt, wird diesen diplomatischen Vorstößen bald der kriegerische Angriff und Zusammenprall folgen.

### Tschitscherin empfängt Herbette

Riga, 11. September. (Telunion.)

**Wie aus Moskau gemeldet wird, wird Tschitscherin am** Dienstag abend den französischen Botschafter Herbette empfangen, **um mit ihm den Fall Rakowski zu besprechen. Die Sowjetregierung wird alles versuchen, um den Abbruch der russisch-französischen diplomatischen Beziehungen zu vermeiden.**

## Die Kriegshetze in Genf

### Einheitsfront gegen die Sowjetunion — Rededuelle Briand—Chamberlain

Genf, 10. September. (Eig. Drahtbericht.)

Sonnabend vormittag sprach in der Völkerbundversammlung Briand. **Im Phrasengeschwall über „ewigen Frieden"** war ähnliches hat er sich selbst übertroffen. Im übrigen war seine Rede vollkommen inhaltlos. Er trat gegenüber den italienischen Rednern für die polnische „Friedensresolution" ein, nachdem man sich darauf geeinigt hatte, daß diese Formel offiziell dem englisch-französischen Kompromiß inhaltlich entspreche und nur den Wunsch nach friedlicher Regelung von Konflikten durch eine „etwas verpflichtende Fassung" ersetzt hat. Die Resolution soll, nachdem sich England, Deutschland und Frankreich darauf geeinigt haben, daß sie keine Verpflichtung für ein Ostlocarno bedeuten kann, angenommen werden, allerdings nicht in einer feierlichen Abstimmung der Völkerbundversammlung, sondern wahrscheinlich erst nach Kommissionsberatungen.

Eine Antwort auf Stresemanns Rede enthielten die Ausführungen Briands insofern, als er vor „übertriebenen Hoffnungen" auf eine allgemeine Abrüstung warnte und geraten hat, sich „mit dem bisher Geleisteten" vorläufig abzufinden.

Wenn so der polnische Versuch um ein Ostlocarno durch ein vorläufiges Kompromiß von der Tagesordnung abgesetzt werden soll, so behält sich der französische Imperialismus vor, anläßlich der Behandlung des holländischen Vorschlags, der einen allgemeinen Sicherheitspakt wünscht, gegen England einen neuen propagandistischen Vorstoß zu unternehmen.

*

Genf, 10. September. (Eig. Drahtbericht.)

Chamberlains Rede in der heutigen Nachmittagssitzung des Völkerbundes, enthielt, abgesehen von dem üblichen Friedensgeschwätz eine deutliche Absage **an die französisch-polnischen Ostlocarnopläne.** Der Völkerbundpakt und Locarno seien eine genügende Bürgschaft für den Frieden im Westen und Osten. England denke nicht daran, für die Ostgrenzen Garantien zu übernehmen. Mit einer unverkennbaren Anspielung auf die von dem englischen Imperialismus im Rahmen seiner Antisowjetpolitik betriebenen Versuche, eine **direkte deutsch-polnische Verständigung** unter englischer Hegemonie zustandezubringen, erklärte Chamberlain, England habe in Locarno Garantien übernommen für Belgien, Frankreich und Deutschland; es sei nicht Aufgabe anderer Mächte, für andere europäische Grenzen dieselben Garantien zu übernehmen.

Um einem eventuellen Versuch Frankreichs, den holländischen Antrag zu einem neuen Vorstoß gegen England auszunutzen, von vornherein die Spitze abzubrechen, erklärte Chamberlain, daß England jeden allgemeinen Sicherheitspakt nach dem Muster des Genfer Protokolls nach wie vor ablehne.

Im Anschluß an Chamberlains Rede brachte der holländische Delegierte Beelaert van Blokland prompt einen Abänderungsantrag zu seinem eigenen Antrag ein. Danach soll die Bezugnahme auf das Genfer Protokoll fallen gelassen und dafür die Wendung gesetzt werden, daß das „Studium der Grundsätze für Sicherheit, Schiedsgericht und Abrüstung", wie sie im Völkerbundpakt niedergelegt seien, wieder aufgenommen werden soll.

*

Die Vertreter Englands und Frankreichs haben in ihren Reden den Kampf um die Führung in Europa ausgefochten. Frankreich versuchte, gegen Locarno und die vorhergehende Tagung des Völkerbundes einen Gegenstoß zu führen. Chamberlain hat diesen Gegenstoß abgewehrt. Liegt das Interesse Englands darin, Deutschland zu seinem unbedingten Vasallen zu haben, so steht die Stellung um die Vormacht Frankreichs fester, wenn die Bewegungsfreiheit Deutschlands stärker eingeengt bleibt. Deswegen der jetzige Vorstoß Polens, das seine Grenzen garantiert haben will. Dagegen wehrte sich Chamberlain, aber auch Stresemann. Stresemann nutzte den Konflikt zwischen England und Frankreich. Er stellte nicht die Frage der Sicherheit der Grenzen. Kein Wort ließ er über den Raub an der Westgrenze durch Frankreich verlauten. Er lenkte die Frage der Grenzgarantie auf die Schiedsgerichtsbarkeit ab. Damit konnte Deutschland den Angriff abwehren. Eine endgültige Regelung ist damit nicht erreicht worden. Es ist jedoch ein Kompromiß zustande gekommen, das aber bei der nächsten Gelegenheit zu stärkeren Zusammenstößen führen muß. Ist das Ziel Frankreichs und Polens nicht erreicht, so doch die Einigkeit zum Kampf gegen die Sowjetunion. Dies wird durch die englische Presse besonders unterstrichen. Die „Times" schreiben: „Die Lage Polens sei außerordentlich schwierig. Die Verantwortung für die Regelung der Verhältnisse in Osteuropa liegt bei Deutschland und Polen selbst. Beide Länder müßten letzten Endes einmal das Problem der gegenseitigen Garantie anfassen, was bis jetzt immer wieder vermieden worden sei. Hier biete sich eine gute Gelegenheit für die Diplomatie beider Länder, die Grundsätze des Völkerbundes in Osteuropa in direkten Verhandlungen anzuwenden. Deutschland sei Mitglied des Völkerbundes, habe jedoch durch die Verträge von Rapallo und Berlin Beziehungen von besonderer und seltsamer Art mit Sowjetrußland hergestellt. Deshalb sei die Lage Polens besonders schwierig." Die Morning Post sagt, Polen müsse sich stark und militärisch diszipliniert machen. In diesen Ausführungen zeigt sich, was hinter den Friedensphrasen von Genf steckt.

## Außenpolitische Rundschau

Der Völkerbund ist die Kulisse, hinter der sich die imperialistischen Gegensätze der stärksten kapitalistischen Mächte Europas, in deren Gefolge die kleineren Staaten marschieren, verbergen. Dem Völkerbund gehören zwar auch manche außereuropäischen Länder an. Aber sie spielen dort die Rolle von Statisten. Sowjetrußland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind außerhalb des Völkerbundes, damit auch äußerlich den Völkerbund als ein diplomatisches Hilfsinstrument der Versailler Vertragsmächte charakterisierend. Was aber nicht ausschließt, daß auch der Völkerbund von den stärksten imperialistischen Mächten Europas zu Manövern und Schachzügen in außereuropäischen Fragen benutzt wird. Das zentrale Problem des europäischen Imperialismus bei all den Gegensätzen seiner Vertreter untereinander ist gegenwärtig die Organisation des Krieges gegen Sowjetrußland, um einen der wichtigsten Faktoren seiner Krise im allgemeinen und seiner Schwächung gegenüber dem Vormarsch des amerikanischen Imperialismus im besonderen aus dem Wege zu räumen.

Trotz aller Regiekünste, um in Genf dieses zentrale Problem im Hintergrund zu lassen, um die Vorbereitungen der Kriegsfront hinter den Kulissen zu betreiben, während man auf der Völkerbundstagung allgemeine Phrasen vom Frieden drischt, hat die Genfer Tagung schon bisher gerade dieses Problem enthüllt. Der englisch-französische Gegensatz in der europäischen Politik, der auf der gemeinsamen Basis der Organisation des Kriegsblocks gegen Sowjetrußland auftritt, wurde durch den bisherigen Verlauf der Tagung unter sehr scharfe Beleuchtung gesetzt. England als die stärkste imperialistische Macht Europas vertritt in diesem Falle das Gesamtinteresse des europäischen Imperialismus. Es ist das unmittelbare Objekt des amerikanischen Angriffs in der Frage der Vorherrschaft zur See, der Aufrechterhaltung der Integrität seines Imperiums, als Garantie für die gleichzeitige Wahrung seiner Positionen im fernen Osten. Seine Abwehrtaktik besteht in dem großzügigen Versuch zur Schaffung einer einheitlichen Konstellation der stärksten imperialistischen Mächte Europas, einschließlich Deutschlands, unter englischer Führung. Diese Einheitsfront soll bei den wachsenden imperialistischen Gegensätzen zwischen England und Frankreich, Frankreich und Italien, Frankreich und Deutschland, Deutschland und Polen gesichert werden auf dem Boden des gemeinsamen Angriffes gegen die Sowjetunion, soll auf Kosten der Niederschlagung dieses revolutionären Bollwerkes ausgeglichen werden. Im Interesse dieser zentralen Linie versucht England die französischen Sonderabsichten durch das Manöver der Annäherung an Deutschland zu zähmen, durch die Erweiterung seines Einflusses und die Verstärkung seines Druckes auf die kleineren Staaten, besonders die Randstaaten um Sowjetrußland usw. das entsprechende Gegengewicht gegen die französischen Manöver zu schaffen. Besonders in der Frage der sog. englisch-deutschen Annäherung handelt es sich hier nur um Manöver, denn die englisch-französische Einheitsfront in der Frage des Krieges gegen Sowjetrußland und in den außereuropäischen Konfliktsfragen ist gegenwärtig eines der wichtigsten Sicherungen für den Erfolg der englischen Außenpolitik.

Die französische Außenpolitik ist demgegenüber bestrebt, England die Führung im europäischen Kriegsblock gegen Sowjetrußland streitig zu machen und besonders mit Hilfe des Blocks der kleinen Entente und der Randstaaten sich die Hegemonie in Europa zu sichern. Frankreich schwenkt ein in die Kriegsfront gegen Sowjetrußland, um seine Positionen in Europa insbesondere gegenüber dem erstarkenden deutschen Kapitalismus und seinem imperialistischen Aufstieg zu sichern und auszubauen. Krieg gegen Sowjetrußland ist auch seine Losung, aber unter um so stärkeren Sicherungen gegenüber Deutschland. Aus diesem Grunde organisierte es inoffiziell den polnischen Vorstoß in Genf in der Frage des Ostlocarno. Dieser Vorstoß richtet sich gegen die englische Führung in der europäischen Außenpolitik. Frankreich kann selbst diesen Vorstoß nicht führen, allein schon aus dem Grunde, weil er ohne Rücksicht auf sein Ergebnis zweifellos die Position Deutschlands verstärken würde. Frankreich läßt daher die kleinen Staaten gegen die Großmächte „rebellieren", um England unter Druck zu setzen und dann selbst beschwichtigend „vermitteln" zu können. Dieser Vorstoß ist schon jetzt als gelungen zu betrachten. Sein Zweck ist nicht, die kleineren Staaten gegen die Großmächte rebellieren zu lassen, sondern sie auszuspielen im Interesse Frankreichs gegen England. Es geht hier nicht um die „Sicherung des europäischen Friedens", sondern um die Führung in der Kriegsfront gegen Sowjetrußland. Der Sinn des französischen Vorstoßes in Form der „Rebellion" der kleineren Staaten gegen die Politik der Großmächte war ein Wink mit dem Zaunspfahl an England, daß der französische Imperialismus wohl auch Deutschland in die Kriegsfront gegen Sowjetrußland hineinmanövrieren will, aber nicht auf Kosten der Mächtekonstellation unter seiner Führung. Die Frage des Ostlocarno ist gestellt, und England soll nicht gezwungen werden, diese Frage öffentlich vor dem Völkerbund zu verhandeln, aber die Linie und die Grenzen für diese Verhandlungen sollen nicht gegen Frankreich gezogen werden.

Das Bürgerblock-Deutschland darf in Genf als „Großmacht" neben England und Frankreich auftreten. Es begibt sich gegen-

über dem polnisch-französischen Vorstoß unter englischen Schutz. Es stellt sich offen in die Einheitsfront mit Chamberlain ein. Aber die Bürgerblockspresse hat schon jetzt eine dumpfe Ahnung davon, daß die Einigung zwischen England und Frankreich in der Frage des Völkerbunds ihr schnell genug bemerkbar wird, wie die Gleichberechtigung Deutschlands als Großmacht dabei aussehen wird. Die Bürgerblockspresse jubelt nicht; nur dem Vorwärts bleibt es vorbehalten, vom „Kampf um den Völkerfrieden" in Genf zu phantasieren.

Für Sowjetrußland und das revolutionäre Proletariat hat aber Genf, ohne Rücksicht darauf, wie die „Friedensresolution" des Völkerbunds ausfallen wird, die Einsicht bestärkt, daß die Streitfragen des europäischen Imperialismus lediglich Fragen der Taktik in der Schaffung des Kriegsblocks gegen Sowjetrußland sind und die Verteilung der Funktionen der Mächte für diesen Krieg betreffen. Genf hat aber gleichzeitig enthüllt, wie sie wachsen und immer schärfer aufeinanderprallen müssen. Aus Genf kommen Alarmsignale für die Organisierung der Verteidigung Sowjetrußlands, für die Mobilisierung der werktätigen Massen Deutschlands zum Kampf gegen den Bürgerblock, der sich mehr und mehr auch in ein Werkzeug der englischen Kriegspolitik gegen die Sowjetunion verwandelt.

•

Mitten in diese Kriegsatmosphäre von Genf kommt die Nachricht vom englischen Gewerkschaftskongreß in Edinbourgh, daß der Generalrat beschlossen hat, dem Kongreß die Sprengung des anglorussischen Gewerkschaftskomitees zu empfehlen und daß dieser Vorschlag auch von der reformistischen Mehrheit des Kongresses angenommen wurde. Das anglorussische Gewerkschaftskomitee sollte gerade ein Kampforgan gegen die Kriegspolitik des englischen Imperialismus sein. Infolge der Sabotage des verräterischen Generalrats konnte es diese Aufgabe nicht erfüllen. Die Vertreter der russischen Gewerkschaften im Einheitskomitee waren dort gleichzeitig die Wortführer der revolutionären Gewerkschaftsminderheit Englands, die gegen den Generalrat Sturm liefen. Der Generalrat, der die kämpfenden englischen Arbeiter an die englische Regierung und das Unternehmertum verriet, der den englischen Imperialismus an seiner brutalen Politik gegenüber den nationalrevolutionären Bewegungen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern, besonders in China, nicht nur nicht hinderte, sondern sie durch die Haltung der Gewerkschaftsführung und der Leitung der Arbeiterpartei direkt begünstigte, gibt durch seine Sprengung des anglorussischen Einheitskomitees die freie Bahn zum Krieg gegen die Sowjetunion. Je akuter die Frage des Krieges gegen die Sowjetunion von den imperialistischen Regierungen Europas gestellt wird, je offener beziehen auch die sozialimperialistischen Verräter die Positionen zur Fesselung und Verwirrung des Kampfwillens der werktätigen Massen gegen den Imperialismus.

•

In Frankreich wird von der imperialistischen Presse die Hetze gegen den Sowjetbotschafter, Gen. Rakowski, verstärkt fortgesetzt. Das „Verbrechen" Rakowskis besteht darin, daß er während der Beratungen des Plenums des ZK der KPSU eine Erklärung unterschrieben hat, wonach es Aufgabe der Kommunisten ist, im Kriegsfalle gegen Sowjetrußland für die Niederlage der kapitalistischen Regierungen und für den Sieg Sowjetrußlands zu wirken. Das ist der Anlaß für die Hetze. In Wirklichkeit handelt es sich aber hierbei darum, den Bruch mit Sowjetrußland, den die imperialistische Presse immer schärfer und provozierender verlangt, zu vollziehen und damit offen die Stellung Frankreichs zur Frage des Krieges gegen die Sowjetunion zum Ausdruck zu bringen.

•

In China sind ernste Bestrebungen im Gange, um Tschangkaischek wieder die Führung seiner Militärpartei übernehmen zu lassen. Der Kantoner General Litschisen, der in Wirklichkeit nur formell Tschangkaishih unterstellt war, der in seinem Machtbereich sich schon längst faktisch von Tschangkaishih selbständig gemacht hat, verlangt gegenwärtig die Vereinigung zwischen Wuhan und Nanking und die Wiedereinsetzung von Tschangkaishih als Generalkommandeur. Es ist die wachsende Unzufriedenheit in dem alten revolutionären Zentrum gegen die Diktatur der Generale, verstärkt durch den erfolgreichen Aufstand der revolutionären Abteilungen unter Holung und Yehting, die im Norden der Kwantungprovinz, von Kiangsi kommend, eingebrochen sind, die den General Litschisen zu seinem Appell um die Wiedereinsetzung von Tschangkaishih veranlassen. Diese Wiedereinsetzung wird sich schwer verwirklichen lassen, weil die Kuomintangführung durch diesen Schritt nur die revolutionäre Kampfstimmung, die sich gegen sie immer mächtiger erhebt, verstärken wird. Auf der anderen Seite ruft ein Teil der ehemaligen linken Führung der Kuomintang mit der Witwe Sunyatsens an der Spitze zum Kampf gegen die konterrevolutionären Führercliquen in Wuhan und Nanking auf. Es vollzieht sich eine neue Umgruppierung der Kräfte, schon jetzt begleitet vom Wiederaufleben der Bauernkämpfe. Die chinesische Revolution sammelt ihre Kräfte — das ist die Antwort, die aus dem fernen Osten in die europäische Atmosphäre der Kriegsvorbereitungen gegen Sowjetrußland kommt.

# Um die Beamtenbesoldung

Am gestrigen Sonntag hat der Reichsfinanzminister Dr. Köhler auf der Tagung des Deutschen Beamtenbundes zum ersten Male in der Oeffentlichkeit Mitteilungen über den Inhalt der geplanten neuen Beamtenbesoldung gemacht. Dr. Köhler ließ bekanntlich wiederholt öffentlich erklären, daß seine Beamtenbesoldungsvorlage, die beim Zusammentritt des Reichstages zur Beratung kommen soll, „einen starken sozialen Einschlag" tragen soll und die unteren Beamtengruppen die stärkste prozentuale Erhöhung erhalten sollen. Mit diesen Versprechungen sollten die Beamten, insbesondere die niedrig besoldeten Gruppen hingehalten werden. Bekanntlich hatte die Regierung im Jahre 1921 eine „Erhöhung" der Beamtengehälter vorgenommen, die einer unerhörten Provokation der unteren Beamtenschaft gleichkam. Damals erhielten die Beamten der niedrigsten Gruppen eine prozentuale Erhöhung von 17 Prozent, während die höheren und höchsten Beamtengruppen bis zu 72 Prozent Gehaltserhöhung zugesprochen erhielten. In seiner Magdeburger Rede über die neue Besoldungsvorlage hat nun Herr Dr. Köhler, wie die Telunion mitteilt, eine Erhöhung der Gehälter der unteren Gruppen von etwa 25 Prozent zugesagt, während die höheren Beamten 21 und 18 Prozent Zulagen erhalten sollen. Die prozentuale Regelung setzt also das an den unteren Beamten verübte Unrecht fort. 25 Prozent Zulage, falls sie wirklich in Aussicht genommen werden sollten, bedeuten an den elenden Grundgehältern der unteren Beamten gemessen, eine auch in keiner Beziehung den Forderungen der Beamtenschaft entsprechende Aufbesserung der Gehälter, während anderseits eine Erhöhung von 21 Prozent an die höheren und höchsten Beamten eine weitere gewaltige Differenzierung der Gehaltsgruppen mit sich bringen wird. Um von vornherein diese für die untere Beamtenschaft völlig ungenügende Regelung der Besoldung zu begründen, erklärte Herr Dr. Köhler: **„Die Finanzlage neue Zugeständnisse auch, die nicht Berechtigten werden konnten.** Absoluter Leitsatz müsse auch bei dieser Reform bleiben:

**Die Finanzen des Reiches müssen unter allen Umständen in Ordnung bleiben."**

Nach der Rede Dr. Köhlers soll die **zweijährige Zulagenfrist** und der **Wohnungsgeldzuschuß** in der bisherigen Form beibehalten werden. Er kündigte des weiteren die Neuaufstellung des Ortsklassenverzeichnisses an. Die Frauenzulage wird nach der neuen Vorlage in das Grundgehalt eingebaut und das System der Kinderzuschläge beibehalten werden, jedoch soll für jedes Kind bis zum 21. Lebensjahre ein gleichmäßiger Zuschlag von 20 Mark monatlich gegeben werden. Dr. Köhler bezifferte den Aufwand für die Durchführung des Besoldungsgesetzes bei der eigentlichen Reichsverwaltung auf jährlich 155 Millionen. Auf keinen Fall aber, so erklärte der Reichsfinanzminister weiter, könne zur Durchführung dieser Besoldungsregelung eine **Aenderung des Finanzausgleiches** in Frage kommen, auch werden **höhere Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden nicht eintreten.**

Eine eingehende Betrachtung der Rede Dr. Köhlers und der Auswirkung der von ihm begründeten Besoldungsreform behalten wir uns vor.

•

Im Verlauf seiner Rede teilte Dr. Köhler noch mit, daß er bereits in den nächsten Tagen dem Haushaltausschuß des Reichstages Vorschläge wegen Auszahlung von Abschlagszahlungen an 1. Oktober unterbreiten werde.

# Der Aufstand in Litauen

**Die Telunion meldet heute morgen über den Arbeiteraufstand in Litauen aus Königsberg, daß der Ausgangspunkt des Aufstandes der Ort Tauroggen gewesen sei. Von dort habe die Bewegung auf andere Orte übergegriffen. In Tauroggen wurde die örtliche Miliz von den Aufständischen entwaffnet. Obwohl von seiten der Kommandantur der ganze Vorgang als völlig harmlos bezeichnet wurde und die ganze Sache als bereits liquidiert erklärt war, wurden alle verfügbaren Lastkraftwagen und Privatautos requiriert und damit Militär nach den im Aufstand begriffenen Orten geschickt.**

•

**Die litauische Regierungsagentur verbreitet aus Kowno folgende Meldung:**

**Ueber den Umsturzversuch berichtet das Regierungsorgan „Lietuva", daß sich auch einige Mitglieder der Linksparteien daran beteiligt haben. Durch energische Maßnahmen sei der Versuch sofort unterdrückt worden. Eine Untersuchung sei im Gange. Im ganzen Lande herrsche Ruhe. Nach einer weiteren Meldung der „Lietuva" ist bei den Unruhen ein (?) Beteiligter getötet und zwei verwundet worden. Nachrichten über die Ereignisse in Tauroggen werden streng zensiert. Der bei dem Umsturzversuch als Führer tätige Reservekapitän Majus sei wegen Spionage vom Militär entlassen worden.**

**Ueber die Umsturzbewegung in Tauroggen wird noch berichtet: Der eigentliche Führer des Aufstandes war ein gewisser Serbenta, ein linkssozialistischer Lehrer, der bereits im Dezember 1926 in Tauroggen den Widerstand gegen die jetzige Regierung organisiert hatte und damals nach Tilsit geflüchtet war. Serbenta ist offenbar zu diesem jetzigen Aufstandsversuch aus Tilsit zurückgekehrt. Die Aufständischen hatten Post, Telegraph und Bahnhof besetzt. Die Militärbehörden griffen mit großer Energie ein, und es gelang, in kürzester Zeit den Versuch zu unterdrücken.**

•

Meldungen des WTB über die Vorgänge in Tauroggen besagen, daß etwa 200 bis 300 Kommunisten die Staatsbank gestürmt und etwa 100 000 Litas erbeutet (?) hatten. Mit Kraftwagen wurden schnell Truppen herbeigeschafft, die die Ordnung wieder herstellten. Vier Tote, darunter ein Kommunist und ein Mitglied des litauischen Schützenverbandes, sollen die Opfer des Aufstandes in Tauroggen sein. In vielen Provinzstädten werden Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. In Kowno wurde unter anderem der ehemalige Seimabgeordnete Schigelis und das Mitglied der Stadtverwaltung Caesar Petrauskas festgenommen. Ueber die Stadt Schaulen wurde der Belagerungszustand verhängt.

•

Einzelheiten und Berichte aus zuverlässiger Quelle über den Arbeiteraufstand liegen heute noch nicht vor. Der Aufstand in Tauroggen läßt jedoch Rückschlüsse auf die herrschende Gärung im Lande zu. Es kann infolge der ungenügenden Information und der strengen Zensur durch die litauische Regierung heute noch nicht gesagt werden, ob die Meldungen über die rasche Unterdrückung der Aufstandsbewegung den Tatsachen entsprechen. Allem Anschein nach ist der Aufstand in Tauroggen nur das erste Zeichen einer breiten Volksbewegung gegen die litauische Diktaturregierung der Großbourgeoisie und Großgrundbesitzer.

## Frauentreffen des RFMB Berlin

**Berlin,** 12. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Das erste Gautreffen des RFMB in Potsdam gestaltete sich zu einer wuchtigen Demonstration. Tausende RFMB-Genossinnen und RFB-Kameraden marschierten, umsäumt von einer dichten, die ganze Straßenbreite füllenden Menschenmenge, unter den Klängen revolutionärer Kampflieder zum Rathausplatz. Dort hielten Vertreter des RFMB und des RFB Ansprachen. Genossin Overlach überreichte dem RFMB Gau Berlin eine von russischen Arbeiterinnen gestiftete Fahne mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Faschismus! — Unter der Fahne der Partei zur Diktatur des Proletariats!"

## Werwolf-Pleite in Potsdam

**Berlin,** 12. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Ueber dem Wehrsportfest des Werwolfbundes Potsdam schwebte der Pleitegeier. Ganze 2500 Mann brachte der Werwolf aus dem ganzen Reiche auf. Angekündigt waren 12 000. Der Hauptaufmarsch erregte keinerlei Aufsehen. Lediglich die Spitzen der Potsdamer Behörden, sowie Ludendorff und Ehrhardt hatten sich zur Abnahme der Parade eingefunden.

## Metallarbeiterstreik in Königsberg

**Königsberg,** 12. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Eine Vollversammlung der Königsberger Metallarbeiter hat einen gemeinsamen Metallarbeiterstreik in Königsberg beschlossen. Größere Betriebe, Steinfort und Union, sind stillgelegt worden.

## Eine juristische Rekordleistung

**Neun Todesurteile in einer Sitzung**

Die bürgerlichen Blätter teilen mit: Der Feriensenat des Reichsgerichts hat in einer einzigen Sitzung am Freitag neun Todesurteile bestätigt, gegen die Revision eingelegt worden war. Darunter befand sich auch das Urteil gegen den am 2. Juli in Berlin zum Tode verurteilten Sexualmörder Karl Böttcher.

**Reichstagszusammentritt am 3. Oktober**

Wie TU berichtet, wird der sozialdemokratische Reichstagspräsident Loebe im Aeltestenrat **als Termin des Reichstagszusammentritt den 3. Oktober vorschlagen.** Herr Loebe hat diese Absicht, obwohl die kommunistische Reichstagsfraktion den Zusammentritt des Reichstages zum 16. September gefordert hat, um zu dem kommunistischen Antrag gegen die Mietpreiserhöhung von 10 Prozent am 1. Oktober Stellung zu nehmen.

# Der Justizmord an Reichpietsch und Köbes

## Keine Entschädigung für die Angehörigen

Der Montag Morgen teilt heute mit, daß die Anträge auf Zahlung der gesetzlichen Elternrente, die die Rechtsabteilung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten für die in dürftigen Verhältnissen lebenden Eltern der ermordeten revolutionären Matrosen Reichpietsch und Köbes bei den Verwaltungsbehörden gestellt hatte, abgelehnt worden ist. Von der höheren Instanz, dem Reichsversorgungsgericht, wurde die in der Sache Köbes eingelegte Berufung ohne mündliche Verhandlung und ohne Termin verworfen, da nach Auffassung der Versorgungsbehörden

**ein Justizmord nicht als „Beschädigung im Dienst" angesehen werden kann.**

Obwohl sogar der juristische Berater der Marineleitung das Kriegsgerichtsurteil gegen die beiden Matrosen als ungesetzlich bezeichnen mußte und der Admiral v. Scheer, der die Hinrichtung anordnete, die juristische Unhaltbarkeit und damit auch die Vollstreckung ausdrücklich anerkannte, werden alle Versorgungsanträge für die Eltern der ermordeten Revolutionäre abgelehnt.

Wie die „republikanischen" Versorgungsbehörden ihre Aufgaben lösen, wenn es sich um nationalistische Hochverräter handelt, das haben sie gezeigt bei ihrer Entscheidung im Falle des Kapp-Putschisten Generals Lüttwitz. Versorgungsrenten für Konterrevolutionäre und Ablehnung der Unterstützung der Hinterbliebenen der Opfer der Revolution — das kennzeichnet den wirklichen Charakter der Hindenburg-Republik.

Am 12. September 1917, vor 10 Jahren, wurden die revolutionären Matrosen Köbes und Reichpietsch standrechtlich ermordet. — Die Mörder beziehen von der „freiesten aller Republiken" hohe Staatspensionen.

# Vom Tage

**Ferienkinder in der Ostsee ertrunken**

**Berlin,** 12. September. Wie die Morgenblätter aus Stettin melden, ist im Ostseebad Carlshagen auf Usedom ein Knabe aus Schwäbisch-Hall, der zu den Insassen des Berlin-Treptower Kinderheims gehörte, ertrunken. Der Junge wurde von einer starken Welle in die See gerissen. — Ein zweites Unglück ereignete sich in Göhren auf Rügen. Eine Gruppe von Knaben des Kinderheims badete in der Nähe des Freibades. Einer der Jungen kam an eine tiefe Stelle und versank. Auf die Hilferufe eilte die Leiterin herzu, der es auch gelang, den Knaben zu fassen. Leider kam noch ein zweiter Knabe hinzu, der Hilfe leisten wollte. Auch dieser versank und die beiden Jungen klammerten sich an die Leiterin, die mit unterging. Erst einem dritten Knaben gelang es, das Fräulein an den Haaren ans Land zu ziehen, während die beiden Knaben, der Schüler Willy Martin aus Kupferdreh und der Schüler Willy Häuserkotten aus Arnsheim ertrunken sind.

**Flugzeugunfall in Tempelhof**

**Berlin,** 11. September. Bei dem heute auf dem Zentralflughafen Tempelhof abgehaltenen Großflugtag stürzte bei einem Kunstflug der Albatros-Flieger von Köppen aus etwa 20 Meter Höhe ab und erlitt erhebliche Verletzungen.

**Großer Schaden durch eine Windhose**

**Amsterdam,** 12. September. In Kruiningen in der Provinz Seeland richtete gestern eine Windhose großen Schaden an. Zahlreiche Obstbäume wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt und Fenster zertrümmert. Der Sturm dauerte bloß zwei Minuten.

**Die Weltflieger in Japan**

**London,** 11. September. Die amerikanischen Weltflieger sind heute um 13,30 Uhr in Kogoshima auf der Insel Kiushu gelandet. Sie werden heute abend in Tokio erwartet.

Arbeiterstimme



# Die Bilanz des Dortmunder Katholikentages für das Proletariat

Der 66. Katholikentag ist vorüber. Der gewaltige farbenprächtige Pomp, der Massenaufmarsch unter kirchlichen Fahnen und Emblemen, die salbungsvollen Reden und — nicht zum geringsten — die gediegene Kulissenarbeit zur Dirigierung der nicht handelnden, sondern gläubig das Knie beugenden, jedes Wort, jeden Ton als Gottes Wille hinnehmenden Massen haben ihre Arbeit getan. Nicht umsonst haben die klerikalen Führer auf diesem Gebiete eine Erfahrung von fast zwei Jahrtausenden der katholischen Kirche hinter sich; es hat äußerlich alles glänzend geklappt.

Aber den klerikalen Führern, den Marx und Stegerwald, den Brauns und Hirtsiefer, und vor allem den katholischen Schwerindustriellen Thyssen und Klöckner mag bei dieser ihrer Gewerkschaftlichkeit gar nicht so wohl zu Mut sein. Sie werden sich in banger Sorge fragen: haben wir denn auch wirklich das erreicht, was wir erreichen wollten und was wir gerade in Rheinland-Westfalen erreichen müssen, wenn unsere gottgewollte kapitalistische Ordnung gesichert sein soll vor dem drohenden proletarischen Sturm?

Denn was war der Sinn und Zweck des Katholikentages? Er sollte die drohende Radikalisierung der katholischen Arbeiter aufhalten. Fort mit dem Klassenkampf, her mit dem Himmel für die Armen — im Jenseits, das war der eigentliche Zweck aller ganz auf die katholische Festigung der katholischen Arbeiter eingestellten Veranstaltungen. Dazu ließen sich die Kirchenfürsten mit Nuntius Pacelli an der Spitze in Bergmannsfleidung photographieren. Denn sie wollten zeigen: Seht, so warm schlägt unser christliches Herz für den Proletarier! Dazu wählte man einen „Arbeiter, den Führer der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, zum Präsidenten. Dazu stellte man die Verhandlungen unter den „sozialen Geist des Arbeiterbischofs von Ketteler" und ließ durch Rundfunk und Lautsprecher, durch eine Riesenmenge immer wieder verkünden, wie sehr das soziale Wohl der Arbeiter der Kirche am Herzen liege. Dazu veranstaltete man — als Höhepunkt des ganzen pompösen Aufzuges — eine große Arbeiterkundgebung, in der Reichskanzler Marx übrigens seinen einzigen Gegenkandidaten Hindenburg unter dem Stichwort „Für Kirche und Vaterland" feierte. Dazu hatte man sich einen Seipel verschrieben, der ein **„Referat über Arbeit und Kapital in christlicher Auffassung"** halten mußte, ohne dabei recht zu berücksichtigen, daß es selbst katholische Arbeiter gibt, die diesen Prälaten im Hinblick auf die Dum-Dum-Gesetze und die Zuchthausstrafen gegen die Wiener Arbeiter als den allergreinlichsten halten, ausgerechnet über die Versöhnung zwischen Arbeit und Kapital mit frommem Augenaufschlag zu predigen.

Alles also war eingestellt auf die **Ablenkung der christlichen Arbeiter von der tatsächlichen praktischen Politik der klerikalen Führer**, von dem **Großbürgerblock** mit den protestantischen Agrariern der Deutschnationalen Partei, von den arbeiterfeindlichen Schiedssprüchen des Priesters Dr. Brauns, von den hammerharten Löhnen, der unmenschlich langen Arbeitszeit und der Sonntagsarbeit in den Thyssen-Schächten und Klöckner-Hütten, von der Hauspolschapolitik eines Katholiken Hirtsiefer mit seiner unverschämten Friedensmiete, von der Brotverteuerung auch für die katholischen Arbeiter durch die Zölle der Marx-Keudell-Regierung, um nur einige dieser wichtigen Tatsachen herauszugreifen, die auch unter der katholischen werktätigen Bevölkerung trotz aller Kirchenautorität und benebelnder Weihrauchdüften aufsteigende Empörung auslösen.

Und das eben ist die Furcht der klerikalen Führer und Einpeitscher des sinnverwirrenden Kirchenpomps von Dortmund, die ihre **Propagierung der Großbürgerblockpolitik in religiöser Verbrämung und unter kirchlicher Autorität** diese unverschämteste Verschleierung brutalster kapitalistischer Interessen durch die Religion, die jemals die Klerikalen gewagt haben, durchschaut und darum auf die Dauer den eigenen proletarischen Glaubensgenossen gegenüber erfolglos bleibt.

Was hat man nicht alles in Dortmund getan, um die schon aufgeklärteren Schichten der katholischen Arbeiter ja nicht aus der religiösen Hypnose erwachen zu lassen. In besonderen nichtöffentlichen Konferenzen und Sitzungen knöpfte man sich solche „Gefährderen" Arbeiter, Anhänger der christlich-sozialen Reichspartei, Parteigänger Dr. Wirths, Angehörige der wegen ihres Radikalismus von den Bischöfen verbotenen Werkjugend, vorher vor und vollzog an ihnen jene religiöse Seelenmassage, die als hochpolitisches Mittel eben nur den klerikalen Führern der Zentrumspartei eigen ist. Auf den Knien dagelegen haben sie ja alle den päpstlichen Segen erhalten, widerspruchslos also mußten sie alles hinnehmen! Widerrede, Diskussion? — ausgeschlossen! Es fragt sich nur, wie lange eine solche Seelenmassage bei in der Entwicklung zum proletarischen Klassenkampf befindlichen katholischen Arbeitern vorhält. Und diese Frage ist auch der Alpdruck, der auf diesem Pacelli, diesem Stegerwald, diesem Marx, diesem Seipel liegt.

Mag also äußerlich alles noch so schön und gut sein, mögen die klerikalen Führer prahlen, auf die Kirchenparade der 150 000 Menschen hinweisen, ein großes Kunststück ist das nicht, wenn man **Nutznießer der Einheit von kapitalistischem Staat und Kirche** ist, wenn die Purpurträger und schwarzberockten Herren als Staatsbeamte letzten Endes aus unserer aller Steuergelder die Reise nach Dortmund **und ihren Pomp bezahlt** erhalten, wenn Staatszuschüsse an die Kirchen und Kirchensteuern ständig steigen, wenn die Orden und Klöster in ihrer wachsenden Zahl immer eindeutiger ihren Charakter als größte Großgrundbesitzer entwickeln, und vor allem, wenn die gesamte Presse bis hinab zur SPD eine solche unverschämte Kirchenpropaganda entfaltet, wie es in diesen Tagen wieder einmal in Rheinland-Westfalen zu beobachten war. Ganz zu schweigen von dem Polizeiknüppel, im Namen Christi geschwungen von dem Sozialdemokraten Löbbring, der als **Polizeipräsident jede proletarische Kundgebung oder Gegendemonstration in Dortmund in den Tagen der Katholiken-Versammlungen verboten hatte!** In jedem roten Aufmarsch auch nur von 10 000 Mann liegt unter diesem Gesichtswinkel größerer Opfermut, siegesbewußtere Kraft, weil es kämpfende Arbeiterzeichen sind, die Großes schaffen, weil es sich vollzieht unter Verschwiegenheit und Feindseligkeit der gesamten Presse, unter gezücktem Polizeiknüppel gegen die Arbeiterdemonstranten, unter den offen bekannten tausenderlei Schwierigkeiten.

Man nehme also nicht nur das freilich Gewaltige und Pompöse des verflossenen **Katholikentages von Dortmund**, um ein Urteil über ihn zu fällen und seine Ausführungen zu bewerten! Die Bilanz hat in Wirklichkeit der Katholikentag **nur ungelöste Probleme hinterlassen.** Denn was als Haupttheorie des Katholikentages vorliegt, nämlich daß für jeden fleißig schuftenden und geduldigen Arbeiter das Glück erst nach dem Tode in der „ewigen Glückseligkeit" zu erwarten sei, daß das eine Lösung ist, daran glauben ja im Ernst alle die salbungsvollen Festredner und erst recht die gerissenen Politiker Stegerwald, Marx, Seipel, Brauns selbst nicht.

Je mehr der Kirchenpomp von Dortmund verblaßt und für die katholischen Arbeiter der graue, schwere Werktag in Grube, Hütte und Werkstatt wieder sein Ausbeutungsrecht einnimmt, desto deutlicher muß sich zum Leidwesen der klerikalen Führer das ungelöste Problem des Katholikentages einstellen, das für die katholischen Arbeiter so lautet: Wie sollen wir wählen, da unsere Führer sagen, es gibt nur die Fronten der Gläubigen und Ungläubigen, und wir doch täglich an unserem Leibe fühlen, daß uns **die Front der Kapitalisten auf der einen und die Front der Proletarier auf der anderen Seite** vor die Entscheidung stellt?

Die Antwort wird in dem Maße zugunsten der proletarischen Klassenfront ausfallen, in dem die Kommunisten den katholischen Arbeitern vor allem in den Betrieben helfen, die Etappen ihrer Selbstentwicklung zum klaren Bewußtsein ihrer Lage so schnell wie möglich zu absolvieren. Der Katholikentag hat gesprochen — jetzt erst recht beginnt dort, wo die frommen Herren vom Klerus ihre heiligen Finger von der Arbeit nicht beschmutzen, in den Betrieben von der wirtschaftlich-gewerkschaftlichen Seite her das entscheidende Ringen um die Hirne und Fäuste der katholischen Arbeiter. Gerade der diesjährige Katholikentag hat in seinem bewußt sozial-demagogischen Aufzug bei gleichzeitiger reaktionärster Bürgerblockpolitik der klerikalen Führer alle Vorbedingungen zur Entlarvung aller der himmlischen Phrasen der Marx und Seipel wie kaum einer vorher geschaffen. Allein die Tatsache, daß zwar die radikalisierten katholischen Arbeiter in bestimmten Abtanzelungsversammlungen unter schwerstem kirchlichen Druck gelenkt

Typen vom Katholikentag in Dortmund
XX = Bayerns allerchristlichster Ministerpräsident Held.
X = Oesterreichs Arbeiterschlächter Bundeskanzler Seipel.
XXX = des deutschen Bürgerblocks Finanzminister Köhler.

wurden, während unter besonderer Begünstigung des Vorsitzenden des Zentralkomitees des Deutschen Katholikentags, des Fürsten Alois zu Löwenstein, der direkt deutschnationale Flügel der Klerikalen unter Führung des Freiherrn von Loe, dem Grafen Ballestrem und des sehr wichtigen Zentrumsverbindungsmannes zum Stahlhelm, Dr. Heinz Brauweiler, auf einer Sondertagung über ihren Feldzugsplan zur noch **festeren Vereinigung mit den Deutschnationalen und insbesondere dem Stahlhelm** verhandeln konnten, wird vielen katholischen Proletariern über den politischen Kurs ihrer klerikalen Führer zu denken geben.

In diesem Sinne ist die Hauptbilanz des Katholikentages für uns die, unsere Kräfte zu verdoppeln, **um auch die katholische werktätige Bevölkerung in die einheitliche proletarische Kampffront gegen den Bürgerblock von Klerikalen und Deutschnatio-**

## Der Untersuchungsausschuß für den Dammbruch in Böhlen lebt noch

Der vom Landtag zur Untersuchung des Dammrutsches in Böhlen eingesetzte Ausschuß hielt am 8. September seine erste Sitzung ab. Wie ernst die Arbeit dieses Ausschusses aufgefaßt wird, beweist die Tatsache, daß er sich gegen die zwei Stimmen der Kommunisten sofort wieder vertagte, ohne eine Aussprache über die Katastrophe durchgeführt zu haben. Diese Arbeit, d. h. die Verschleppung wird in verständnisvoller Weise vom Finanzministerium unterstützt. Erst am 7. September — also einen halben Tag vor der Sitzung — erhielten die Ausschußmitglieder den 75 Seiten umfassenden Bericht des Oberbergamtes Freiberg, des Bergamtes zu Leipzig und das Protokoll über die Zeugenaussagen in Böhlen, trotzdem dieser Bericht des Oberbergamtes am 10. Juli bereits fertiggestellt war.

Dieser ganze Ausschuß soll ja auch nicht das Dunkel über die Schuldigen aufhellen, sondern möglichst vertuschen. Das bewies bereits die Tatsache, daß der Vorsitz für diesen Ausschuß nicht den Kommunisten zugesprochen wurde, die ihn bekommen mußten, sondern daß der deutschnationale Abgeordnete Berg von der Mehrheit gewählt wurde. **Die Sitzung wurde vertagt, weil der Mitberichterstatter Lippe angeblich nicht in der Lage war, einen Bericht vorlegen zu können.** Dieses Malheur hatte der Abgeordnete Lippe schon im alten Landtage. Obwohl der damalige Ausschuß für Böhlen und Hirschfelde nahezu 2 Jahre bestand, lag am Schlusse der Ausschußarbeit immer noch kein Bericht des Mitberichterstatters Lippe vor. Das Finanzministerium hatte vergessen, dem Mitberichterstatter die Unterlagen genau so zuzustellen wie dem Berichterstatter. **Die ganze Arbeit ist nur darauf abgestellt, Geau über den Dammrutsch wachsen zu lassen und diejenigen, die im Werke Böhlen den Mut hatten, auf die Fehler der Direktion hinzuweisen, auf die Straße zu werfen.** Das Arbeiterratsmitglied Kröber, der unliebsame Feststellungen gemacht und darüber ausgesagt hatte, soll an die frische Luft befördert werden. Ein technischer Angestellter, der es abgelehnt hat, nach den Anweisungen eines Herrn Focke die Mitglieder des Stahlhelmes bei der Arbeit ohne Rücksicht auf ihre Arbeitsleistung deshalb zu bevorzugen, weil sie „Stahlhelmer" sind, soll ebenfalls entlassen werden.

Gegen einen von Geiser (SPD) gestellten Antrag, solange keine Entlassungen vorzunehmen, als der Ausschuß seine Untersuchung nicht beendet habe, wurde am schärfsten von dem christlichen Gewerkschaftssekretär Voigt gekämpft. Dieser „Auch-Arbeiter-Vertreter" sieht seine Tätigkeit nur darin, die Interessen der Regierung und der Unternehmer gegen die Arbeiter zu vertreten, statt Arbeiter und Angestellte vor dem Terror der Unternehmer zu schützen. Erst nach längerer Debatte wurde dieser Antrag mit den Stimmen der KPD, SPD und NSPD gegen die übrigen angenommen.

Die Ausschußmitglieder sollen am 28. September erfahren, wann die nächste Ausschußsitzung stattfindet.

Der Verlauf dieser Sitzung zeigt schon heute, daß bei der ganzen Untersuchung nichts herauskommt. Jedenfalls kann man die Abrechnung über die Schuldigen des Dammrutsches mit derjenigen verbinden, die am Essenseinsturz im April 1925 schuld sind. Bis heute quält sich der Staatsanwalt mit dem Essenseinsturz herum und kann nicht finden, wer der Schuldige sei: der Unternehmer und die Regierung, die eine solche Methode duldet und unterstützt, oder die 11 toten Arbeiter. **Die Abrechnung mit den Schuldigen müssen die Arbeiter vornehmen, indem sie den Kampf um mehr Schutz für ihr Leben, um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, um einen wirklichen Betriebsrat führen. Dazu müssen sie sich freigewerkschaftlich organisieren!**

### Anfrage

Eingegangen am 7. September 1927

Nach Mitteilung der Sächsischen Staatszeitung vom Dienstag den 6. September fand am Sonnabend den 3. September in Berlin im Reichsjustizministerium eine Sitzung der Justizminister der Länder statt, in der über die Frage einer Amnestie aus Anlaß von Hindenburgs Geburtstag beraten wurde. Es wird mitgeteilt, daß in dieser Sitzung Unterlagen für die einzelnen Maßnahmen der Länder festgesetzt worden seien.

Wir fragen die Regierung:

1. Welchen Standpunkt hat sie in der Amnestiefrage gegenüber der Reichsregierung eingenommen;
2. in welchem Umfang gedenkt die sächsische Regierung die beabsichtigte Amnestie durchzuführen?

Dresden, den 7. September 1927.

Böttcher
und die übrigen Mitglieder der kommunist. Landtagsfraktion.

## Altsozialdemokratische „Klassenkampfpraxis" in Pesterwitz

Unsere lieben halbblinken Saals haben durch den „Fall Heidrich" den letzten Rest von Verstand, der an und für sich schon sehr gering war, nun vollends verloren. Man lese nur ihren vollständig sinnlosen „Hirnschmalz" in ihrem Leib- und Magenblatt der Freitaler Volkszeitung vom 8. September 1927. Bosheit, Wut, und eine Riesenportion Dummheit sind die Bestandteile ihres „geistigen Werkes". Nicht ein einziges Mal haben wir die Tat Heidrichs gedeckt und ihn nach Entdeckung sofort aus der Partei ausgeschlossen. Hat aber je die SPD gewagt, die Eiterbeulen an ihrem Parteikörper zu entfernen, denn deren gibt es ungezählte? Getrost überlassen wir der Pesterwitzer Arbeiterschaft das Urteil, wer ihre Interessen am wirksamsten vertritt. Bezeichnend für die Pesterwitzer „alten SPDer" ist die Art und Weise, wie sie den Klassenkampf auffassen. Mit allen, auch den gemeinsten Mitteln, bekämpfen diese „Arbeitervertreter" uns Kommunisten, um ungestört ihr Parteisüppchen kochen zu können. Hoffentlich erkennen die klassenbewußten Genossen in der SPD, daß es höchste Zeit wird, eine Aenderung zu erzwingen, oder die Konsequenzen zu ziehen. Tief gerührt von der Anteilnahme, die uns von den anderen „Klassengenossen" zuteil wird, werden wir nicht unterlassen, ihnen recht bald zu danken, aber so, daß ihnen ihre verschlafenen Aeuglein übergehen werden. Dank der guten Wünsche verschiedener Sozialdemokraten wird der KPD-Säugling munter gedeihen und seinen „Freunden" noch manchmal Freude bereiten. Heidrich ist nicht mehr Gemeindeverordneter, aber dafür sitzt jetzt ein SPD-Lagerhalter im Kollegium, der, wie man erzählt, wegen zu großer Ueberschüsse pensioniert worden ist. Unsere echt Mann starke Massenorganisation wird ihr Möglichstes tun, um den Bürgerlichen und den „Edelsozialisten" zu ihren wohlverdienten Lorbeeren zu verhelfen. „Nichts ist so fein gesponnen .."

Ninon de l'Enclos

eine der berühmtesten Kurtisanen der Barockzeit, bleibt uns denkwürdig durch ihre bis ins höchste Alter – sie wurde 90 Jahre – bewahrte Schönheit. So um die siebzig herum hatte sie auch ihre Tragödie: einer ihrer illegitimen Söhne, der Kapitän bei der Garde war, verliebt sich in sie, nicht ahnend, daß sie seine Mutter ist. Als man ihn aufklärt, ist er so erschüttert, daß er sich erschießt. Dieses Erlebnis hat Ernst Hardt in schöne Verse gebracht. –
Für so kritische Augenblicke muß man stets eine hervorragende Marke wie

Greiling Schwarz-Weiß zu 4 ₰

bei sich haben. Sie hilft über jede, irgendwie fatal werdende Gemütsbewegung hinweg, gibt in ihrem Genuß die notwendige Beruhigung und vereinigt mit einer hohen Bekömmlichkeit, infolge der Reinheit ihrer Mischung aus edelsten Orienttabaken, einen milden Geschmack und die Würzigkeit eines ausgezeichneten Aromas.

# Dresden

**12. September** 1925: Belagerung von Tetuan durch die Rifkrieger. — 1920: Eintreffen der ersten russischen Gewerkschaftsdelegation in Deutschland unter Führung Losowskis. Erster internationaler sozialistischer Sportkongreß in Luzern. — 1917: **Todesurteile an den revolutionären Matrosen Reichpietsch und Köbes in Köln vollstreckt.**

## Neuer Zündholzwucher

Die deutsche Zündholzverkaufs-Aktiengesellschaft, das Verkaufssyndikat der deutschen Zündholzindustrie, hat beschlossen, ab 15. September in Deutschland nur noch zwei Zündholzarten zum Verkauf gelangen zu lassen. Die erste Marke, die sogenannten Haushaltszündhölzer, sollen einen Ladenpreis von nicht über 25 Pf. für 10 Schachteln erhalten. Die zweite Marke, die sogenannte Weltholzmarke, soll zum Preis von mindestens 35 Pf. verkauft werden.

Auf dem Wege über diese neue Unterscheidung der Zündhölzer wird eine stärkere Erhöhung der Zündholzpreise und der Gewinne der Zündholzmonopole in Deutschland erreicht. Denn bisher betrug der Preis für imprägnierte Zündhölzer in Deutschland durchschnittlich 23 bis allerhöchstens 30 Pf. Auf Grund der neuen Regelung wird der Preis der Zündhölzer von besserer Qualität um mindestens 17 Prozent erhöht. Dieser neue Mehrgewinn fällt den großen Zündholzmonopolisten als hauptsächlichsten Erzeugern der besten Zündholzmarken zu, insbesondere dem amerikanisch-schwedischen Zündholztrust, der heute 70 Prozent der deutschen Zündholzfabrikation kontrolliert.

Aber noch auf eine andere Art und Weise wollen die mächtigsten Zündholzunternehmen in Deutschland ihre Machtposition stärken. Das Verkaufssyndikat, in dem der amerikanisch-schwedische Trust über 50 Prozent der Stimmen verfügt, soll nämlich praktisch die Entscheidung in seine Hand nehmen, welche Firmen überhaupt den Markt zu beliefern haben. Zündhölzer, die die erforderliche Qualität nicht besitzen, sollen vom Verkaufssyndikat zurückgewiesen werden. Durch eine mehr oder minder willkürliche Handhabung dieser Bestimmung können die Konkurrenten der mächtigsten Firmen im Verkaufssyndikat leicht unschädlich gemacht werden. Sie werden dann gezwungen sein, entweder ihre Betriebe zu schließen, oder das ihnen zustehende Produktionskontingent an die Stärksten im Verkaufssyndikat, da vor allem an den Schwedentrust zu verkaufen. Die kleinen Firmen werden sich um so leichter zum Verkauf ihrer Kontingente bewegen lassen, da sie für die Stillegung ihrer Produktion durch Renten entschädigt werden. Die mächtigsten Monopolorganisationen werden nach Beseitigung solcher Konkurrenz immer ungehemmter zu neuen Preiserhöhungen schreiten und in Deutschland „südamerikanische Zustände" einführen können. Dort hat in verschiedenen Staaten, so in Peru, der Schwedentrust das absolute Monopol an sich reißen können, mit dem Resultat, daß heute in Peru

**ein einzelnes Zündholz einen ganzen Pfennig**

kostet!

## Proletarische Solidarität mit den Opfern von Wien

**2. Quittung**

**über die an die Rote Hilfe eingesandten Spenden für die Wiener Opfer.**

| | | |
|---|---|---|
| Olbersdorf | 10,— | M. |
| Hirschfelde | 62,45 | „ |
| Brauerei Waldschlößchen, Dresden | 16,70 | „ |
| Friedemann, Dresden | 2,75 | „ |
| Ortsgruppe Schmitz | 24,90 | „ |
| Betrieb Neumann, Dresden-Striesen | 6,90 | „ |
| Neubau Riederich, Dresden | 31,— | „ |
| Schiffchenfabrik, Kötzschenbroda | 31,60 | „ |
| Ortsgruppe Leuben | 6,— | „ |
| Neubau Dohrisher Bau- und Sparverein | 16,30 | „ |
| Betrieb Höntsch, Niedersedlitz | 40,50 | „ |
| Schiffswerft Uebigau | 50,60 | „ |
| Ortsgruppe Reußendorf 1. Rate | 55,— | „ |
| Ortsgruppe Königsbrück 1. Rate | 12,— | „ |
| Ortsgruppe Dresden-Trachenberge 1. Rate | 60,— | „ |
| Betrieb Peuvag, Dresden | 26,— | „ |
| Betrieb Leutert u. Schneidewind | 8,50 | „ |
| Betrieb Kunde u. Sohn, Dresden | 16,20 | „ |
| Turnverein Friedersdorf und Zittel 1. Rate | 11,10 | „ |
| Ortsgruppe Dresden-Laubegast 1. Rate | 28,45 | „ |
| Betrieb Gardinenfabrik, Dohritz | 78,10 | „ |
| Betrieb Sächs. Kartonnagenfabrik, Dresden | 5,— | „ |
| Belegschaft Elbhafen, Dresden | 14,50 | „ |
| Ortsgruppe Wurgwitz | 9,25 | „ |
| Straßenbahnwerkstatt Reugruna | 18,25 | „ |
| Betrieb Lehnert, Graph. Abteilung, Dresden | 12,— | „ |
| Betrieb Malzfabrik Leuben | 19,15 | „ |
| Betrieb Eisengießerei Seidel u. Naumann, Heidenau | 55,70 | „ |
| Betrieb Baumeister Wunderlich, Baust. Reka Dresden | 18,55 | „ |
| Betrieb Malergenossenschaft Dresden | 15,— | „ |
| Ortsgruppe Kleinnaundorf | 15,— | „ |
| Ortsgruppe Neustadt-Ost | 13,20 | „ |

Den Spendern besten Dank. Der gesamte Betrag ist bereits dem Zentralvorstand zur Weiterleitung nach Wien überwiesen worden. Weitere Geldspenden werden entgegengenommen und können beim Bezirksvorstand der Roten Hilfe Ostsachsen, Dresden, Wilsdruffer Straße 27, 3., abgegeben oder auf das Postscheckkonto Franz Koch, Dresden Nr. 247 11, eingezahlt werden. Der Bezirksvorstand der RHD, Ostsachsen.

**Zoo.** Etwas abseits von den sogenannten Zugstücken, aber darum nicht minder lehrreich und unterhaltend, liegt das Insektarium, das außer den Insekten auch Weichtiere und eine Reihe von kleineren Amphibien und Reptilien enthält. Gleich rechts und links vor dem Eingang grüßen zwei große Glaskästen. Der erste, eine typische Tümpelregion mit anschließendem Trockenufer darstellend, beherbergt unsere wichtigsten Frosch- und Schwanzlurchen: Teich-, Moor-, Grasfrösche, die zierlichen Laubfrösche, Erdkröten, Feuerunken, ferner Feuersalamander, Molche, dann Blindschleichen und Zauneidechsen. Der zweite bringt die verschiedensten Nattern, darunter unsere harmlose Ringelnatter, die auch in der Moritzburger Gegend zu Hause ist. Im Gegensatz zu all diesen nützlichen und ungefährlichen Geschöpfen ist in einem Sonderkasten die einzige Giftschlange Deutschlands, die Kreuzotter, zu sehen. In den 17 mittleren Gelassen sind eine große Zahl munter fressender Raupen ausgestellt, die ohne Unterlaß bis zur Verpuppung an ihren Futterpflanzen knabbern. Aus der ständig wechselnden Besetzung seien besonders die schönen Raupen des Schwalbenschwanzes erwähnt, ferner die wie mit weißem Puder überstreuten Ailanthusraupen, die lebhaft grünen Eichenseidenwickler, die schwarzen Tagpfauenaugenraupen usw. Auch auf den größten Schmetterling der Erde, den japanischen Atlasspinner, sei nochmals hingewiesen. Neben den nicht gerade leicht zu entdeckenden, Riesenstabheuschrecken, Gespenstschrecken und wandelnden Blättern, die in Form und Farbe sich verblüffend ihren Unterlagen anpassen, vergesse man auch nicht, sich die Wasserinsekten anzusehen. — Im Aquarium locken die neuen Zwergtaucher, die in dem großen Kopfbecken wie silberne Torpedos unter der Wasseroberfläche herschießen, seit Tagen zahlreiche Besucher an.

**Randalierende Reichswehrsoldaten** gerieten in einem Lokal auf der Lilienegasse mit Gästen in Streit, die gegen den Lärm protestierten. Daraufhin entwickelte sich eine Schlägerei, bei der etliche Gäste aus Furcht vor den Brutalitäten der Staatsstützen durch das Fenster flüchteten. Da die herbeigerufenen Polizisten der Soldaten nicht Herr wurden, mußte ein Ueberfallkommando gerufen werden, das sie mit dem Auto zur nächsten Wache transportierte.

**Kraftpostverkehr.** Infolge der vorgerückten Jahreszeit fällt die 21 Uhr in Zinnwald abgehende und 23,33 Uhr in Dresden eintreffende Fahrt der Kraftpostlinie Zinnwald—Glashütte—Heidenau—Dresden an Werktagen vom 12. September an weg.

# Lenin sagt: Du mußt aktiv sein!

Alle Arbeiter in Deutschland bewundern die glänzenden Erfolge der russischen Revolution, und selbst diejenigen, die nicht mit allen Maßnahmen der Bolschewiki einverstanden sind, erkennen doch die großen geschichtlichen Aufgaben an, die die russische Kommunistische Partei unter der Führung des genialen Genossen Lenin in einem Gebiet, das ein Sechstel der Welt umfaßt, vollbrachte. Heute ist bereits durch die Geschichte der Beweis erbracht, daß nur der Weg, den die russischen Arbeiter und Bauern einschlugen, der richtige ist; gerade jetzt, einige Wochen vor der Feier des zehnjährigen Jubiläums der proletarischen Diktatur, wird es für jeden denkenden Arbeiter augenscheinlich. Wie konnte die kleine bolschewistische Partei die werktätigen Arbeiter und Bauern um ihre Fahnen sammeln und 1917 die russische Revolution siegreich durchführen, wo die deutsche Sozialdemokratie völlig bankrott machte und die Niederlage der deutschen Revolution herbeiführte? Diese Frage beschäftigt noch immer die besten Elemente der deutschen Arbeiterbewegung.

Neben einer völlig falschen opportunistischen und sozialimperialistischen Politik ist es die Frage der Organisation, die in diesem Zusammenhange von großer Bedeutung ist und die wir deshalb untersuchen wollen.

Es ist nicht von ungefähr, wenn Lenin bereits im Jahre 1903 verlangte, daß der erste Satz der Parteistatuten lauten müsse:

**„Denjenigen als Parteimitglied zu betrachten, der das Programm anerkannt und sowohl die Partei materiell unterstützt, als auch persönlich sich in einer ihrer Organisationen betätigt."**

Das scheint uns heute ganz selbstverständlich zu sein, doch hat dieser Satz damals alle Probleme der Revolution aufgerollt und schließlich sogar die damalige sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands gespalten.

Warum hielt Lenin mit solcher Hartnäckigkeit daran, daß

**jedes Parteimitglied ein aktiver Kämpfer**

sein müsse? Lenin war sich darüber klar, daß, wenn die bolschewistische Partei den Zarismus und Kapitalismus stürzen und die sozialistische Gesellschaftsordnung aufbauen will, wenn in der Umkrempelung der Welt vom Kapitalismus zum Sozialismus die bolschewistische Partei führend vorangehen soll, die Partei in ihren Reihen keine Schwätzer gebrauchen kann, die, weil sie nicht praktisch in der Partei mitarbeiten, sehr oft Opportunismus und ihren kleinbürgerlichen Idealismus in die Partei hineintragen. Die Partei als Ganzes kann nur dann eine wirkliche revolutionäre Kraft sein, wenn jedes einzelne Parteimitglied in einer unteren Organisation verankert ist und an der Parteiarbeit teilnimmt.

Das deutsche Proletariat hat nicht nur politisch, sondern auch organisatorisch von der reichen Erfahrung der Kommunistischen Partei zu lernen. Immer mehr verstehen wir, daß, wenn die deutsche Kommunistische Partei ihre geschichtlichen Aufgaben erfüllen will, auch sie eine Organisation schaffen muß, die in den Betrieben verankert ist.

Nach den Beschlüssen der Partei soll jedes Mitglied in einer Betriebs- oder Straßenzelle mitarbeiten. Eine ganze Reihe von falschen Argumenten führen die Genossen an, um zu beweisen, daß heute eine erfolgbringende revolutionäre Betriebsarbeit fast unmöglich sei. Wenn wir bisher auf diesen Gebieten nicht schneller vorwärts gekommen sind, liegt das zum großen Teil daran, daß viele Genossen die ganze Bedeutung der revolutionären Betriebsarbeit noch nicht erkannt haben. Ein anderer Grund ist der, daß wir nicht immer die richtige Methode zur Heranziehung aller Genossen in den Zellenversammlungen anwenden. Das allgemeinste Argument ist immer: „Die Zellenversammlungen sind nicht so interessant." **Das stimmt zweifellos, weil wir bisher zwar unsere Partei reorganisierten, aber nicht gleich auch an eine Reorganisation der Arbeitsmethoden dachten.** Wenn in einer Zellenversammlung nur ein Referat ohne Diskussion entgegengenommen wird, vielleicht auch noch ohne die praktischen Konsequenzen für die Arbeit der nächsten zwei Wochen zu ziehen, dann muß selbstverständlich eine solche Zellenversammlung bei den einzelnen Zellenmitgliedern ohne Wirkung sein.

**Was sollen wir nun für eine Methode anwenden?**

Nach einer kurzen Einleitung soll der Referent einige Fragen stellen, die von den Zellenmitgliedern richtig oder falsch beantwortet werden. Auf jeden Fall erfolgt dann eine ausgiebige Diskussion, der Referent kann sich genau orientieren, inwieweit die einzelnen Mitglieder die zur Diskussion gestellten Probleme beherrschen, und kann ihnen behilflich sein, sie restlos zu erfassen. Das hat schon einen großen praktischen Wert für jedes einzelne Mitglied und die Organisation im ganzen. Wenn hinzukommt, für die Arbeit der nächsten zwei Wochen die praktischen Schlußfolgerungen zu ziehen, eine richtige Arbeitsverteilung vorgenommen wird, nach zwei Wochen die Durchführung des Beschlusses kontrolliert wird, dann können wir überzeugt sein, daß bei Anwendung einer solchen Methode in unsere Zellen politisches Leben kommt. Wenn so alle Betriebs- und Straßenzellen unserer Partei arbeiten — ist das nicht gegenüber der alten Wohngebietsorganisation ein gewaltiger Fortschritt? Sind nicht alle Genossen der Auffassung, daß mit einer solchen Partei revolutionäre Situationen und auch der tägliche Kampf ganz anders ausgenutzt werden kann, als das in der Vergangenheit möglich war?

Der tägliche Kampf fordert, daß alle Zellen zur Zeit sich mit den Tarif- und Lohnfragen beschäftigen. Von den Zellen muß der Kampf der gesamten Belegschaft um höhere Löhne ausgehen. Dazu ist die Vorbereitung der Zelle sowohl im Betrieb und in den Betriebsversammlungen notwendig. Ebenso sind die Gewerkschaften zu mobilisieren.

Von der gleichen Wichtigkeit ist die dauernde Zellenarbeit für die Werbung neuer Parteimitglieder und Leser unserer Presse. Auch diese Parteiarbeit muß in den Zellen organisatorisch vorbereitet werden. Wir werden die Arbeiterschaft nicht nur für den täglichen Kampf um Lohn und Brot, sondern auch um den revolutionären Endkampf um so leichter gewinnen, je mehr wir in der Lage sind, unsere Presse in die breitesten Kreise der Werktätigen einzuführen. Die Werbekampagne für die Zeitung muß gerade jetzt einsetzen. Jeder Genosse muß auch hier ein aktiver Kämpfer sein. Man darf nicht immer den einzelnen Genossen von der Zellenleitung alle Arbeit überlassen. Wenn jede Zelle den Beschluß faßt, jedes Mitglied muß einen neuen Leser gewinnen, dann muß dies restlos durchgeführt werden. Die Zeit ist günstig. Die Massen, die mit uns sympathisieren, müssen eingereiht werden in unsere Kampffront, müssen als Klassenkämpfer und Leser der kommunistischen Presse an die kommunistische Bewegung gefesselt werden.

**Darum: Jeder Genosse ein aktiver Werber für den Kommunismus, für unsere Partei und unsere Presse!**

# Aus Ostsachsen

## Scheidemann demaskiert sich!

(Arbeiterkorrespondenz.)

Die Löbauer Volkszeitung bringt in ihrer Nummer vom Donnerstag den 25. August einen Artikel von Scheidemann „Zu Erzbergers Todestag". Hier gibt der „große Arbeiterführer" ein klares Bild von der Verräterrolle, die er in den Tagen der Revolution gespielt hat. Unter anderem nennt er die Ziele, die Spartakisten und Kommunisten sich gesteckt hatten, „Unfug". Der Arbeiterführer Scheidemann nennt also die Errichtung einer proletarischen Diktatur „Unfug", er nennt die Beseitigung der Klassenjustiz „Unfug", alles, wofür tausende Proletarier ihr Bestes geopfert haben, nennt Scheidemann „Unfug"! SPD-Arbeiter, gehen euch noch nicht die Augen auf über eure eigenen Führer? Ist dies noch nicht genug? Ich weiß mit Bestimmtheit, daß zwei Drittel aller SPD-Arbeiter viel radikaler sind als ihren Führern lieb ist.

Was ist Scheidemann? Heute noch nennt er sich Sozialdemokrat, in Wirklichkeit hat er sich schon 1914 bzw. 1918 hinter die kapitalistische Gesellschaft gestellt und so die Arbeiter verraten. Sie nennen das „auf dem Boden der Demokratie stehen". Was bedeutet für uns Proletarier bürgerliche Demokratie? Sämtliche SPD-Führer, sämtliche reformistischen Gewerkschaftsführer stehen hinter der bürgerlichen Demokratie; sie bedeutet für uns Klassenjustiz, sie bedeutet für uns Ausbeutung bis aufs äußerste; die Demokratie des Bürgertums ist ein unerbittlicher Feind der Arbeiterklasse! Diese eure Führer leisten der Ausbeutung und der Klassenjustiz Vorschub. Also reiht euch alle ein in die rote Front, denn nur sie allein bekämpft die bürgerliche Klassenherrschaft, die sich hinter der „Demokratie" verbirgt. **Jagt eure reformistischen Führer dorthin, wohin sie gehören und hoffen wir,**

**daß Scheidemann bald scheiden kann!** K. K.

•

**Bautzen. (Von der politischen Versammlung zur musikalischen Morgenfeier) Die SPD, das Reichsbanner und der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hatten** am Sonntag vor acht Tagen vormittags im Bürgergarten zu Bautzen zu einer Protestversammlung unter der Parole „Für den Frieden — gegen den Krieg" eingeladen. Die Bautzner Arbeiterschaft hatte jedoch diese scheinheilige Parole der SPD-Bonzen richtig eingeschätzt und war der Versammlung ferngeblieben. Einige SPD-Bonzen und trinkfeste Herren, sowie einige Kriegsbeschädigte waren alles, was diese Demonstrationsversammlung aufzuweisen hatte. Der Saal war trotzdem mit leeren Stühlen dichtgefüllt. Dies stellte auch der stellvertretende Vorsitzende mit lebhaftem Bedauern fest, und Stadtrat Schuster (SPD) verzichtete daraufhin, den leeren Stühlen einen Vortrag zu halten. Der anwesende Studienrat Hüttig wollte die wenigen Gäste nicht ganz sang- und klanglos in die heimischen Penaten ziehen lassen und spielte auf dem Klavier einige Stücke von Brahms und Beethoven, aber um keinen Preis Kampflieder. So wurde denn aus der sozialdemokratischen „Massenversammlung" (die SPD ist doch gewohnt, Massen zu sehen) ein Frühschoppenkonzert mit Künstlersolo. Die glückliche SPD, sie rühmt sich stolz: „Wir haben in Ostsachsen 48 000 eingeschriebene Mitglieder. In einer Woche fast 4000 Neuaufnahmen!" Aber wenn sie den Beweis antreten soll, dann sind noch nicht mal 48 zur Stelle. So wird das sozialdemokratische Theater von der SPD selbst zur Komödie gemacht. Wir können den Herren Schwarzrotgelben nur empfehlen, nächstens einmal ein Frühschoppenkonzert anzusetzen, vielleicht werden sich dann die Massen, auf die sie Wert legen, sehen lassen. Außerordentlich bedauerlich ist es auch, daß niemand mit dem Kurbelkasten anwesend war, er hätte mit der Aufnahme der „Massenversammlung" der SPD einen wertvollen Dienst erweisen können. Er hätte nämlich zu dem sozialdemokratischen Werbefilm „Mit uns das Volk!" den Schlußakt liefern können. Der rote Teufel.

•

**Seifhennersdorf.** Macht's nach! Die Belegschaft der Firma Gebr. Zimmermann, Pianofortefabrik, sammelte für die Wiener Opfer 60 M. Desgleichen wurden beim Sommerfest des Mietervereins 10 M. für die politischen Gefangenen gesammelt. Diese Gelder wurden der Roten Hilfe überwiesen. OS.

## Rundfunk

**Montag den 12. September:**

16,30—18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.
18,05—18,30 Uhr: Ing. Curt Jahn-Markneukirchen: „Die Entwicklung der Musikinstrumentenindustrie in der Musikstadt Markneukirchen."
18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
19—19,30 Uhr: Dr. Martin Kunath-Altenburg: „Das Plagiat und der Begriff des geistigen Eigentums in der Literatur."
19,30—20 Uhr: Studienrat Weinmeister, Lektor für Stenographie an der Leipziger Universität: „Die Verwendung der Kurzschrift einst und jetzt."
20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
20,15 Uhr: Konzert.
21,15 Uhr: Gut G'sell und du mußt wandern.
22,15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,30—24 Uhr: Tanzmusik.

**Dienstag den 13. September:**

16,30—17,25 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
17,30—18 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18,05—18,30 Uhr: Frauenfunk. Frau Dr. Hertha Michel: „Das Eintüchenhaus."
18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. van Eyseren und C. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger.
19—19,30 Uhr: Landwirtschaftsrat Wolanke-Wurzen: „Die Organisation des Obstbaues in Sachsen."
19,30—20 Uhr: Maria Hempel-Dresden: „Zweckmäßiges Schulwandern."
20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
20,15 Uhr: Von urewiger Liebe.
22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,15—24 Uhr: Tanzmusik.

**Arbeiter-Radiobund Freital.** Dienstag den 13. September 20 Uhr im Gasthof zum Steiger: Vortrag des Funkfreundes Starke über die Berliner Funkausstellung. Funkfreunde, erscheint restlos!

# Arbeiter-Sport

## Turnspiele

**Pieschen 1—Städtemannschaft 4:10.** Nochmals wurde die Städtemannschaft einer Durchsicht unterzogen. Mit Bestimmtheit kann man von dieser Mannschaft sagen, daß sie die spielstärkste ist, die der 2. Bezirk jemals aufstellte. Abnorm wuchtig und placiert schießende Stürmer werden gut unterstützt von flinken Läufern. Ein guter Rückenhalt ist die energisch eingreifende Verteidigung und ein sehr schneller Tormann. — Spielverlauf: Mit Anwurf zieht die St.-M. sofort vor des Gegners Tor, wo der P. Torwart gleich seine Kunst beweisen kann. Binnen wenigen Minuten muß er jedoch den Ball zweimal zur Mitte geben. P. rafft sich etwas zusammen, und das Spiel wird offener. Todsichere Sachen werden mitunter vom Gastgeber vor dem Tore der St.-M. vereitelt. Besonders die Halbreihe der St.-M. ist es, die ihre Stürmer immer wieder vor das P. Tor treibt. Schwere Arbeit muß die P. Verteidigung verrichten, denn die Durchbrüche der St.-M. werden immer zahlreicher. Unermüdlich versuchen P.s Stürmer, das Resultat günstiger zu gestalten, was ihnen auch gelingt. Dem Ende zu wird das Zuspiel der St.-M. immer genauer und schneller, bis Schluß wird das Resultat durch placierte Schüsse, denen der P. Torwart machtlos gegenübersteht, auf 10:4 erhöht. — Diesem Spiel zufolge wird es am 18. September ein technisch hochstehendes Treffen zu sehen geben. Also Turnspieler und Turnspielinteressenten! Am 18. September alles auf nach dem Erfurter Platz zum Städtekampf und Funktionärspiel Dresden-Chemnitz.

**Städte-Faustballspiel Freital—Leipzig 7:7 (3:2)**

Ein flottes und interessantes Treffen hielt die etwa 800 Zuschauer jederzeit in Spannung. Freital zeigte sich von der besten Seite und war Leipzig im allgemeinen gleichwertig. Was Leipzig technisch voraus hatte, gleich Freital durch großen Eifer aus. Das Spiel hinterließ den besten Eindruck. kzd.

Bezirk Dresden:

**Faustball:** Neustadt—Pieschen 13:7; Weißhuhe—Kleincarsdorf 7:3; Rippien—Cunnersdorf 8:2; Heidenau—Gruppenmannschaft 4. Gruppe 9:4; Rähnitz—Cotta 5:8; Rähnitz—Radebeul 7:0; Wachau—Cotta 5:8; Probespiel der Städtemannschaft Dresden—Pieschen 10:4. — Handball: Gittersee—Coschütz 1:2.

**Turnspiele, 10. Bezirk, Oberes Elbtal**

Am vergangenen Sonntag fand in Sebnitz der schon einige Male verschobene Turnspielertag statt. Es war der erste Bezirksspieltag, der in den Mauern der bürgerlichen Sportzwingburg Sebnitz überhaupt abgehalten wurde. Vertreten waren die Vereine der 1. Gruppe wie folgt: Sebnitz mit 27 Genossen und 12 Genossinnen, Hertigswalde mit 11 Genossen und Berthelsdorf mit 8 Genossen. Als Gäste hatten sich von Heidenau 4 Genossen angeschlossen. Also insgesamt 63 Teilnehmer. Die Vereine Ottendorf, Lichtenhain, Schönbach und Stolpen haben anscheinend kein Interesse an der Spielbewegung. Der Bezirksspielleiter, Genosse Düngefeld, verstand es, die meistens neubackenen Turnspieler unserer Gruppe in die Geheimnisse des Turnspieles einzuführen. Am Nachmittag fanden dann Faust- und Faustballspiele statt, die folgende Resultate zeitigten: Faustball Hertigswalde 1—Heidenau 1 45:45; Berthelsdorf—Heidenau 2 57:58. Faustball Heidenau 1b—Niedersedlitz 1 5:0; Heidenau war von Anfang bis Ende spieltechnisch überlegen und mußte Niedersedlitz selbigen den Sieg überlassen. Etwas mehr Glück wäre Niedersedlitz zu wünschen gewesen und hätte den Ehrentreffer verdient. Das Spiel wurde etwas hart durchgeführt. Das Faustballspiel Zehista 1—Niedersedlitz 2 brachte das Resultat 5:7; ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf eher entsprochen. Ihre Werbekraft dürften die Spiele nicht verfehlt haben, die zahlreich erschienenen Zuschauer waren enttäuscht, da es ihnen nicht vergönnt war, die Sebnitzer Handballer in ihrem ersten Treffen zu sehen. Einen Gegner zu erlangen, war nicht möglich. Alles in allem steht aber fest, daß dieser Bezirksspieltag und Lehrgang seine Früchte zeitigen wird in unserem Orte, wo vier Vereine der bürgerlichen Turnspielbewegung einem Turnspiele treibenden Arbeiterturnverein gegenüberstehen. Der Bezirksspielleitung aber auf den Weg: Weiter so, vergeßt die erste Gruppe nicht, denn dort ist noch fruchtbarer Boden für den Arbeitersport. O. R.

**Resultate des Uebigauer Sportfestes**

Im Rahmen eines Volksfestes sämtlicher proletarischer Organisationen und Vereine hielt der Freie Turn- und Sportverein 1885 Uebigau sein Sportfest ab.

Die Beteiligung war in Betracht der vielen Veranstaltungen am gleichen Tage gut zu nennen. Ebenso die erzielten Resultate sind annehmbar, trotz ziemlich weicher Laufbahn.

**Resultate.**

**Fünfkampf.** Sportler: 1. Stiehl, 1885, 333 Punkte; 2. Baldeweg, Kaditz, 278 Punkte.

**Dreikampf.** Sportlerinnen: 1. Wortmann, Kaditz, 242 Punkte; 2. Schierz, Kaditz, 193 Punkte.

**Dreikampf.** Jugend: 1. Pötschek, Pieschen, 268 Punkte; 2. Wittner, Kaditz, 265 Punkte.

**Sportler,** 100-Meter-Lauf: 1. Eichler, Kaditz, 12 Sek.; 2. Seifert, Pieschen, 12,3 Sek. 400-Meter-Lauf: 1. Raphael, 1885, 57,5 Sek.; 2. Schierz, Kaditz, 1,0,6 Min. 3000-Meter-Lauf: 1. Zschornak, Pieschen, 10,0,7 Min.; 2. Urban, Pieschen 10,1,4 Min. Weitsprung: 1. Baldeweg Kaditz, 5,48 Meter; 2. Stiehl 1885, 5,30 Meter. Kugelstoßen: 1. Stiehl, 1885, 9,22 Meter; 2. Seifert, Pieschen, 8,30 Meter. Diskuswerfen: 1. Stiehl, 1885, 29,92 Meter; 2. Seifert, Pieschen, 27,95. Speerwerfen: 1. Dietrich, 1885, 37,52 Meter; 2. Stiehl, 1885, 37,50 Meter.

**Sportlerinnen,** Weitsprung: 1. Wortmann, Kaditz, 4,60 Meter; 2. Behr, Kaditz, 4,12 Meter. Kugelstoßen: 1. Exner, Kaditz, 6,33 Meter; 2. Böhm, 1885, 6,31 Meter.

**Jugend,** 60-Meter-Hürdenlauf: 1. Rammig, 1885, 10,8 Sek.; 2. Fischer, 1885, 11,1 Sek. 100-Meter-Lauf: 1. Schierz, Kaditz, 12,7 Sek.; 2. Günter, Kaditz, 12,7 Sek. 800-Meter-Lauf: 1. Günter, Kaditz, 2,18,2 Min. Hochsprung: 1. Schierz, Kaditz, 1,51 Meter; 2. Windisch, Pieschen, 1,46 Meter. Diskuswerfen: 1. Rammig, 1885, 30,15 Meter; 2. Dietrich, 1885, 24,01 Meter.

**Staffetten.** Sportler: 4×100-Meter: 1. Kaditz 48,7 Sek. Sportlerinnen: 4×100 Meter: 1. Kaditz 1,0,2 Min. Jugend: 4×200 Meter: 1. 1885 1,47,2 Min. hd.

**Turn- und Sportverein Frischauf, Cunnersdorf.** Sportliche Wettkämpfe. Dreikampf: Mitgl. 1. Lomatzsch, Deuben 218 P.; 2. Beckert, Chemnitz-Harthau 181 Punkte; 3. Raden, Rippien, und Rössel, Naundorf 163 P. 100-Meter-Lauf: 1. Lomatzsch, Deuben 12,4; 2. Rössel, Naundorf 12,6. Speer: 1. Lomatzsch, Deuben 37,65 Meter; 2. Rössel, Naundorf 27,30 Meter; 3. Kreuz, Chemnitz-Harthau 26,90 Meter. Schleuderball: 1. Lomatzsch, Deuben 40,65 Meter; 2. Kreuz, Chemnitz-Harthau 31,75 Meter; 3. Uhlig, Chemnitz-Harthau 29,20 Meter. 1500-Meter-Lauf: 1. Rössel, Naundorf 4,52,2; 2. Klott, Rippien 4,53,00. Jugend: Dreikampf: 1. Ullrich H., Cunnersdorf 274 P.; 2. Kästel, Chemnitz-Harthau 247 Punkte; 3. Burkhardt, Chemnitz-Harthau 210 Punkte. 100-Meter-Lauf: Silbermann, Pieschen 12,8. Speer: 1. Kästel, Chemnitz-Harthau 35,87 Meter; 2. Ullrich H., Cunnersdorf 34,80 Meter; 3. Liske, Deuben 28,43 Meter. 1000-Meter-Lauf: 1. Liske, Deuben 2,56,8; 2. Schleinitz, Cunnersdorf 3,17,00. Sportlerinnen: Dreikampf: 1. Unger, Cunnersdorf 198 Punkte; 2. Schöne Elsa, Cunnersdorf 190 Punkte; 3. Klische, Deuben 178 Punkte. 100-Meter-Lauf: 1. Klische, Deuben 15,2; 2. Kühnel, Cunnersdorf 15,7. Ballweitwurf: 1. Olga Schöne, Cunnersdorf 52,40 Meter; 2. Elsa Schöne, Cunnersdorf 43,30 Meter; 3. Klische, Deuben 33,30 Meter. Staffette durch den Ort: 1. Naundorf 10,17,6; 2. Harthau 10,35,6; 3. Cunnersdorf 10,63,2.

## Fußballsport

**DSV 15—Ring Chemnitz 2:2 (2:1)** (Sonnabend). Die Gegner zeigten während des ganzen Kampfes ein unangenehm hartes Spiel. Ring pflegte das handbare Flachspiel und die eleganteste Kombination. DSV paßte sich diesem gut an. Im Angriff hatten die Gäste einen kleinen Teil voraus, nur fehlte ihnen der sichere Torschuß. Die Tore schossen für Gittersee Hauptmann. Bei Chemnitz erfolgte der erste Treffer durch Eltmeier und der zweite durch den linken Läufer. Kurz vor Schluß waren die Platzbesitzer etwas überlegen.

**DSV 15—Corso Glauchau 2:2 (2:2).** Am zweiten Sporttage wieder auswärtige Gegner. Auf dem Spielfelde waren sie sich gleichwertig. In der ersten Hälfte sehr schnelles und scharfes Spiel. Nach der Pause flaute der Kampf etwas ab. Trotzdem war es reich an spannenden und interessanten Momenten, und warb für hohen Sinne für die Bewegung.

**DSV 10—Helios 0:2 (0:1).** Helios zeichnete größere Schnelligkeit und guter Turnspiel aus. In der zweiten Hälfte hatte DSV mehr vom Spiel, konnte aber nicht verhindern, daß Helios das zweite Tor schoß. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck.

**Löbtau—Radeberg 4:1 (1:1).** Unartig lautes Spiel seitens Löbtau. Der Wind sich nicht ein flaches Spiel zu. Nach der Pause findet sich Löbtau besser und konnte den Kampf leicht überlegen gestalten.

**Reinhaundorf—Ring Chemnitz 3:3 (2:1).** Die Gäste erreichten bei weitem nicht die Form des Vortages. RL. war im Zusammenspiel sogar besser.

**Fortschritt—Weißig 2:2 (2:1).** Weißig vervollständigten sich erst, nachdem sie bereits ein Tor erhalten hatten. Durch Kopfball konnte F. ausgleichen. Ein Maßelter verhalf den F. wieder zur Führung. Im übrigen wurde recht laut und hart gespielt.

**Jauckerode—Radebeul 7:2 (4:2).** Ueberraschenderweise mußten die Radebeuler Sieg und Punkte in Jauckerode lassen. R. enttäuschte, während J. mit großem Eifer bei der Sache war. R. verschoß einen Elfmeter, während J. drei verwandeln konnte.

**Coswig—VfB 12 2:2 (1:0), abgebrochen.** Ein unserer Bewegung unwürdiges Spiel. Technisch stand das Treffen auf einer niedrigen Stufe. Es ging bei der ganzen Sache sehr laut zu. Reibereien zwischen Spielern und Publikum bedingten den Abbruch des Spieles.

**Klotzsche—Striesen 4:2.** Ein harter Kampf beider Mannschaften. Erst im Endspurt konnten die Kl. gewinnen.

**02—01 2:2 (1:0).**

**Heidenau—Potschappel 0:6. Neustadt—Deuben 1:1. VfB Riesa—Pirna 1:1. Striesen—Birkigt 5:2. Kötzschenbroda—Sportfreunde 09 3:3. Friedrichstadt—1885 1:1. Großröhrsdorf—Pieißen 1:2. Dippoldiswalde—Burgk 2:3. Cannewitz—Possendorf 3:3.**

**Niedere Mannschaften.** 09 4—Cotta 3 4:0. 09 2—DSV 3 3:2. DSV 4—Fortschritt 2 1:4. Pannewitz 2—Rähnitz 2 8:2. Pannewitz 3—Hänichen 1 6:3. Löbtau 3—Potschappel 3 11:0. Friedrichstadt 2—Reinhaundorf 2 3:2. Neustadt 2—Pesterwitz 1 2:2. Neustadt 3—Coswig 2 5:2. Neustadt 4—Pirna, P. nicht angetreten. 1885 2—Coswig 2 2:6. DSV 3—Dölzschen 2 1:2. DSV 2—Dölzschen 1 1:5. Heidenau 4—Pieschen 4 1:1. Klotzsche 2—Dippoldiswalde 2 5:1. Kötzschenbroda 2—Serkowitz 2 7:3. Kötzschenbroda 3—Weixdorf 3 0:2. Neustadt AM—Löbtau AM 2:4.

**Jugend.** 09—Pieschen 2:5. Löbtau—DSV 0:5. Neustadt—01 7:0. Sörnewitz—Coswig 4:1. DSV—Friedrichstadt 1:0. TSV—Zschachwitz 3:0. Cotta 1—Friedrichstadt 0:0. Cotta 2—Höckendorf 1 1:0. Klotzsche 1—02 2 10:0. Klotzsche—Ottendorf 2:1. DSV 2—Heidenau 2 1:1. Kötzschenbroda—Radebeul 1 1:0. Kleinnaundorf—Brand 7:0. — **Knaben.** Löbtau—Cotta 0:1. Neustadt—Heidenau, H. nicht angetreten. Cotta 2—Wurgwitz 1 2:3. Heidenau—Pieschen 0:1. Kleinnaundorf—Coschütz 0:2.

**Ergebnisse aus dem Kreise.**

**Bezirk Leipzig.** Vorwärts Eutritzsch—Schkeuditz 2:1. Knautkleeberg—Lindenau 0:2. Amateure 04—Preußen Mockau 5:0. Kleinzschocher—Sachsen Gautzsch 7:0. Vorwärts Süd—VfL Stötteritz 2:1. Thekla—Oetzsch 2:1. Schönau—Markranstädt 1:1. Arminia Süd—Großzschocher 1:3. West 03—Eilenburg 2:0. Pennewitz—Sportlust 09 4:4.

**Bezirk Chemnitz.** Schönau—Friesen Rabenstein 7:1. Sachsen—Rapid 1:0. Vorwärts—Perna 7:1. Favorit—Einsiedler Sportklub 0:0. Oberwürschnitz—Niederwürschnitz 0:5. Vorwärts Flöha—Frei Sport Olbernhau 2:1. Frischfrei Erdmannsdorf—Edelweiß Plauen 2:4.

**Bezirk Mittweida.** Sturm Geringswalde—Rasensport Döbeln 1:1. Eintracht Altmittweida—Döbelner BC 1:7. Sportlust Hartha—Waldheim 1:3.

**Bezirk Zwickau.** Planitz—Reinsdorf 2:5. Wilkau—Kirchberg 8:1. Bielau—Oberhohndorf 1:2. Schedewitz—Niederhainlau 2:3. Mylau—Werdau 1:5. Wacker Crimmitschau—Neuschönau 4:2. Reichenbach—Vorwärts Neukirchen 3:4.

**Bezirk Erzgebirge.** Sturm Gornsdorf—Sportfreunde Lößnitz 2:1. Sturm Lauter—Annaberg 6:0. Vorwärts Thalheim—Konkordia Schneeberg 3:0. Alberoda—Auerbach 1:2. Johnsbach—Veilt Buchholz 2:4. Sparta Zschorlau—Spielvereinigung Oelsnitz 5:3.

**Bezirk Plauen.** Sturm Adorf—Elsterberg 4:1. Plauener Sportverein—Treuen 0:2. Falkenstein—Reichau 4:2. Rodewisch—Spielvereinigung 23 Oelsnitz 2:1. Rempesgrün—Auerbach 4:0. Vorwärts und Wacker—Eintracht 2:5.

**Bezirk Burgstädt-Limbach.** Frischauf Burgstädt—Helios Limbach 3:2. Falke Rußdorf—Jahn Hartmannsdorf 5:0. Taura—Clausnitz 4:2. Wolkenburg—Wechselburg 4:1. Pleißa—Bertheldorf 0:1. Oberfrohna—Mühlau 3:2.

Städtespiel Magdeburg gegen Halle 0:1; Städtespiel Halle gegen Burg 2:4.

---

Die Dresdner Städtemannschaft leistete einer Einladung des Verbandes der Amateurfußballvereine Oesterreichs Folge und tritt am 17. September in Wien gegen die dortige Stadtemannschaft an. Am 18. September ist dieselbe Mannschaft zu Gast in Graz und wird sich mit der Grazer Städtemannschaft messen. Beide Spiele sind mit zu den besten in der Luzerner Internationale zu rechnen und tragen mit dazu bei, die Spielstärke der beiden Länder festzustellen. Folgende Mannschaft wurde von Dresden aufgestellt:

Fischer (Helios)
Barth (Cotta) Riese (DSV)
Kaiser (Pirna) Lindner (DSV) Hartmann (DSV)
Petruschke (DSV) Matta (Dippo) Richter (DSV) Wolf (Zschachw.) Steinbeck (Pieschen)

Ersatz: Fleischer (Potsch.), Hermann (Eintracht).

**Die Mannschaft fährt am 16. September, 14,12 Uhr,** vom Hauptbahnhof ab. Treffpunkt 13 Uhr Tunnelschänke, Hauptbahnhof.

Die Reisepässe wollen die Genossen bis spätestens 12. September einsenden. Die Bezirksleitung.

---

**Sitzung des Arbeitersportkartells Dresden vom 7. Sept.** Es wird empfohlen, das Waltenberghaus mehr als bisher bei Wanderungen in Anspruch zu nehmen. Das proletarische Jugendkartell ersucht die Organisationen, ihre Vertreter zu entsenden. Der dem Sportkartell zugefallene Ueberschuß vom Fest der Arbeit wird der Zentrale zur Unterstützung der vom Hochwasser geschädigten Sportler überwiesen. Im kommenden Jahre soll wieder eine gemeinsame Veranstaltung stattfinden. Aus dem städtischen Unterausschuß wird über Neuerstellung und Ausbau vorhandener Sport- und Spielplätze berichtet.

**Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Dresden.** Unterhaltungsabend Freitag den 16. September Punkt 20 Uhr im Volkswohlsaal, Trabantengasse. 1. Lichtbildervortrag: „Im Bannkreise der Pyrenäen." Ref.: Herr O. Danneberg. 150 farbige Lichtbilder. Einlaß 19 Uhr. Cotta und Umg.: 15. Sept.

Abendbummel mit Spielen. Führerlektion: 13. Sept. Sitzung 19,30 Uhr in der Geschäftsstelle. Jugendabteilung 13. Sept. Vortrag: „Erlebnisse in Rumänien" Gen. Ulbrich. 15. Sept. Volkstanze. Plauenscher Grund 14. Sept. bunter Abend. Gen. W. Kirchhoff, 20 Uhr VV. Jugendabteilung 13. Sept. Diskussion: „Unsere Arbeit" Fortsetzung. Briesnitz: 13. und 14. Sept. Lichtbildervortr.: „Die Lausitz." Löbtauer Vorschaften 15. September Ferienberichte. Freiberg 16. Sept. Unterhaltungsabend. Radeberg 13. Sept. Versammlung 20 Uhr VV.

**Harmonie Neustadt.** Das Spielen am Dienstag im Görlitzer Garten fällt aus, dafür 19,30 Uhr pünktlich im Trianon, Trabantengasse, Hauptprobe zum Konzert für den Buchhändlerverband.

**Verein für Volksgesundheit Loschwitz und Umg.** Dienstag den 13. Sept. 20 Uhr Versammlung mit Vortrag. Thema: „Braucht der Mensch Eisen und Kalk zum Leben?" Ref.: Frau Wacker. Anschließend Aussprache. Lokal Forsthaus Loschwitz, Grundstraße. — **Gymnastikgruppe.** Uebungsabende jeden Donnerstag 20—21 Uhr bei Hermenau Hugo, Preußstr. 5 S., beim Weißen Adler. Interessenten werden noch aufgenommen.

**Biochemischer Verein Volksgesundheit Dresden,** 13. Sept. 20 Uhr Volkshaus Versammlung mit Vortrag der Heilkundigen Genossin Else Schulze über: 1. Wer wacht über der Gesundheit des arbeitenden Volkes? 2. Behandlung der Geschlechtskrankheiten. Aussprache. Vereinsangelegenheiten. Gäste willkommen.

**Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden.** Mittwoch, 14. Sept., 19,30 Uhr, Zusammenkunft der Kolonnenmitglieder im alten Stadtverordnetensaal Landhausstraße.

Freie Schwimmabteilung Ebersbach. Montag den 17. September findet unser Abschwimmen statt. Anfang Punkt 6 Uhr im Stadtbad.

Propaganda-Abteilung proletarischer Organisationen.

Dienstag den 18. September Theaterprobe im Stiftshof, Stiftsstraße. Gäste, die mitwirken wollen, sind willkommen.

## Versammlungskalender

**Kommunistische Partei**

Dienstag den 13. September:

Stadtteil 1, Straßenzelle 7. 19,30 Uhr Versammlung bei Miller. Thema: Bezirksparteitag.

**Meißen.** 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Hospitalschänke für die Genossen Meißen rechts. Tagesordnung: Der bevorstehende Bezirksparteitag.

**Kommunistischer Jugendverband**

Montag den 12. September:

Johannstadt. Achtung! Heute 19 Uhr Freie Gewerkschaftsjugend 51. Volksschule, Silbermannstraße 5.

Dienstag den 13. September:

Johannstadt. 19,30 Uhr Funktionärsitzung bei Else, Holbeinstr.

Laubegast. 19,30 Uhr Gruppenabend in Meißners Restaurant. Gäste willkommen.

Pirna. Genosse Schmitz spricht über „Die Religion und ihr Ursprung." Erscheint alle. Beginn 19,30 Uhr.

**Jung-Spartakus-Bund**

Dienstag den 13. September:

Leitersitzung im Parteibureau 19 Uhr. Sehr wichtige Tagesordnung. Die Gruppen Zschachwitz, Lockwitz, Dobritz, Striesen, Leuben, Strehlen, Johannstadt, Friedrichstadt, Südwest, Neustadt-Ost, Jägerpark Pieschen, Mickten, Freitag und Gittersee müssen auf alle Fälle vertreten sein. Berichte, Fragebogen, Geld für Pflichtbeiträge mitbringen! Bezirksleitung.

**Roter Frontkämpferbund**

Dienstag den 13. September:

Ortsgruppe Großröhrsdorf. 20 Uhr Mitgliederversammlung in der Schäferei.

Mittwoch den 14. September:

Ortsgruppe Zschachwitz. 19,30 Uhr gemeinsame Mitgliederversammlung mit RJ im Stammlokal. Funktionäre 17,30 Uhr bei Kamerad Jacob.

**Rote Jungfront**

Mittwoch den 14. September:

Untergau Pirna. 19,30 Uhr Jungfrontversammlung im Volkshaus Pirna, Zimmer 3, im Untergaumaßstabe. Erscheinen ist Pflicht.

**Roter Frauen- und Mädchenbund**

Montag den 12. September:

Abteilung 10. 19,30 Uhr Unterhaltungsabend im Gasthof Probstheida. Abteilung Strehlen ist eingeladen.

**Gemeinschaft proletarischer Freidenker**

Mittwoch den 14. September:

Dresden-Altstadt. 20 Uhr öffentliche Freidenkerversammlung im Hotel Haufe. Alle Parteigenossen haben zu erscheinen.

**Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung**

Dienstag den 13. September:

Gruppe Altstadt. Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag über Feuerbestattung und Erdbestattung. Gäste mitbringen.

Ortsgruppe Freital und Umgeb. 17,30 Uhr erweiterte Vorstands- und Funktionärversammlung sämtlicher Unterbezirke der ehemaligen Ortsgruppe im Gasthaus Stadt Dresden, Deuben, Postentalstr. 25. — Donnerstag den 20. September Quartalsversammlung mit Vortrag. — Die ausgegebenen Listen gegen das geplante Reichsschulgesetz sind schnellstens mit gesammelten Unterschriften zurückzusenden. — Sonntag den 16. September letzter Sonntag der Unterkassierer für September-Beitrag!

# Wie die Eisenbahner geprellt werden

Im Anschluß an die am 7. April d. J. zwischen der Reichsbahn-Hauptverwaltung und den 3 Tarif-Gewerkschaften der Eisenbahner getroffene Vereinbarung über die Arbeitszeit und über den am 8. April gefällten Schiedsspruch in der Lohnfrage schrieb der Deutsche Eisenbahner in Nr. 10 vom 17. April:

„Das Reichsarbeitsministerium und vor allem Herr Dr. Meyes haben durch ihr Handeln dem Schlichtungswesen etwas von seinem verlorenen Ansehen wiedergegeben."

Zirka 5 Monate, nachdem der Deutsche Eisenbahner diese Zeilen geschrieben hat, muß er nun feststellen, daß sein Lob über das Verhalten des Dr. Meyes leider verfrüht war.

Es ist notwendig, in Anbetracht der Lage, in der sich die Eisenbahner befinden, zunächst noch einmal die vom Ministerialrat Dr. Meyes verrichtete Tätigkeit, die zur Vereinbarung vom 7. April führte, einer Kritik zu unterziehen und den Eisenbahnern die darin enthaltene Gerissenheit aufzuzeigen. In der getroffenen Vereinbarung heißt es einleitend:

„§ 3 des LTV erhält folgende Fassung:

1. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 8 Stunden im Tag und 48 Stunden in der Woche, in beiden Fällen ausschließlich der Pausen."

Jeder, der die Dinge nicht kennt, glaubt, daß nach diesem Schiedsspruch die Eisenbahner die 48stündige Arbeitszeit haben. Es folgen jedoch dieser allzu bekannten Formulierung folgende weiteren Vereinbarungen:

„Von den Arbeitern der Ausbesserungswerke, Haupt- und Reichswerkstätten, der Telegraphenwerkstätten, der Holztränkanstalten sowie der Bahnkraft- und Bahngaswerke sind wöchentlich bis zu 3 Ueberstunden zu leisten. Bezüglich der Verteilung findet Ziffer 1 der Ausführungsbestimmungen zu § 11 entsprechende Anwendung.

Nach Verhandlungen mit der Betriebsvertretung kann die Anordnung getroffen werden, daß bis zu 3 weiteren Ueberstunden wöchentlich zu leisten sind. Bei Widerspruch der Betriebsvertretung kann die Reichsbahndienststelle die Regelung vorläufig von sich aus treffen, unbeschadet des Rechtes der Betriebsvertretung, nach der Betriebsräteordnung das Beteiligungsverfahren einzuleiten."

Man fragt sich, was durch den Schiedsspruch an dem bisherigen Zustand geändert worden ist. Im ersten Absatz der Protokollnotiz wird die wöchentliche Arbeitszeit von 54 auf 51 Stunden herabgesetzt, um dann im zweiten Absatz der Reichsbahndienststelle die Möglichkeit zu geben, die Arbeitszeit auf 54 Stunden hinaufzuschrauben. Es bleibt also alles mit wenigen Ausnahmen beim alten. Daran ändert auch die Raffiniertheit des Vorsitzenden der Schlichtungskammer nichts. Dies trifft auch auf die Dienstdauervorschriften zu. Zu der Ziffer 7 zu § 3, der diese Vorschriften betrifft, wurde in einer Protokollnotiz vermerkt, daß die Parteien die Verhandlungen über die Herabsetzung der Arbeitszeit im Mai d. J. fortsetzen sollten. Da keine Einigung erzielt wurde, fanden nunmehr am 5. September im Reichsarbeitsministerium Schlichtungsverhandlungen statt. Der Vorwärts berichtet über den Ausgang derselben wie folgt:

„Die Schlichtungskammer hält sich zur Entscheidung des Streitfalles nicht für zuständig, da im vorletzten und letzten Satz der Ziffer 1 der Vereinbarung vom 7. April 27 nicht zum Ausdruck kommt, daß die diesbezüglichen Bestimmungen der Dienstdauervorschriften künftig der alleinigen Entscheidung der Reichsbahnverwaltung entzogen werden sollen."

Welchen Wortlaut haben die in der Entscheidung der Schlichtungskammer angezogenen Bestimmungen?

„Die Parteien setzten im Monat Mai d. J. über die ausgetretenen Punkte betreffend Aenderung der DDV (Forderung auf Herabsetzung der Höchstarbeitszeit, Begrenzung der Ueberstunden im 7tägigen Zeitraum) die Verhandlungen fort.

Die Hauptverwaltung wird bestrebt sein, die nach den DDV zulässige Höchstarbeit etwa entsprechend der jetzt vereinbarten Arbeitszeit der nicht unter die DDV fallenden Arbeiter zu kürzen."

Dieser Vorgang ist eine klatschende Ohrfeige für die Bureaukratie des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands. Diese Tatsache besteht, wenn auch der Vorwärts mitteilt, daß die Reichsbahngesellschaft sich bereit erklärt habe, im Laufe des Monats September über diesen Punkt weiter zu verhandeln. Das wiedergewonnene Ansehen des Schlichtungswesens, auf das hin das Organ des Einheitsverbandes nach dem Abschluß am 7. April bzw. 8. April berief, ist also wieder verloren. Nach wie vor entscheidet die Reichsbahn allein über die Dienstdauervorschriften. Nach wie vor müssen die den Vorschriften unterliegenden Eisenbahner wöchentlich 60 Stunden und mehr arbeiten. Bei der Schaffung der Dienstdauervorschriften, zu welchen die Reformisten ihre Zustimmung gegeben haben, waren sie der damaligen Verwaltung angenehm. Auch die Reformisten waren stolz auf diese arbeitsgemeinschaftliche Tätigkeit. Rühmten sie sich doch, daß der Erlaß, der die Dienstdauervorschriften brachte, nicht ein einseitiger Verwaltungsakt, sondern das Ergebnis langer und ernster Beratungen mit den Spitzengewerkschaften und Eisenbahnerverbänden" gewesen sei. Nunmehr, wo es sich darum handelt, diese unmöglichen Bestimmungen wieder zu beseitigen, erklärt die Reichsbahnverwaltung, daß die Mitwirkung der reformistischen Gewerkschaftsführer ihr nicht angenehm sei. Das ist der Dank vom Hause Dorpmüller. Leider müssen die Arbeiter die Folgen einer solchen Politik tragen. Trotz der riesigen Profite — Hunderte von Millionen Mark Reingewinn — die Jahr für Jahr von der Reichsbahn erzielt werden, nimmt die Verwaltung derselben keine Rücksicht auf die Gesundheit ihrer Angestellten und Arbeiter. Frühere Erhebungen über die Arbeitszeit bei der Reichsbahn haben die grenzenlose Ausbeutung der Arbeiter einwandfrei bewiesen. Die Frage der Dienstdauervorschriften ist aber auch zugleich eine für die Allgemeinheit eminent wichtige Angelegenheit. Wird doch durch die brutale Ausbeutung der Eisenbahner das Leben der Reisenden immer mehr gefährdet. Durch den Beschluß der Schlichtungskammer, die im Auftrage des Reichsarbeitsministeriums verhandelt hat, kann die Reichsbahnverwaltung nunmehr ungestört ihre Ausbeutung fortsetzen.

Noch ein Wort zur Lohnfrage. Ueberall im Lande erkennen jetzt die Eisenbahner daß der Schiedsspruch vom 6. April ungenügend war und die geringe Zulage, die er brachte, längst durch die allgemeine Teuerung überholt ist. Erneut zeigt sich, welche Gefahr langfristige Tarife für die Arbeiterschaft darstellen. Um einen ganzen Pfennig soll sich der Grundlohn in sämtlichen Lohngruppen für alle Arbeiter nach dem 24. Lebensjahre erhöhen. Die Berliner Ortsverwaltung des Einheitsverbandes stellt in ihrem Mitteilungsblatt vom August d. J. fest, daß die Eisenbahner neben den Textilarbeitern die schlecht bezahltesten Gruppen in Deutschland sind. Eine Generalversammlung hat deshalb beschlossen, vom Vorstand zu verlangen, zwischentarifliche Zulagen von der Reichsbahnverwaltung zu fordern. Der Hauptvorstand hat sich mit den übrigen Organisationen der Eisenbahner in einer Eingabe an die Reichsbahnverwaltung gewandt. Schon die Tatsache aber, daß in dieser Eingabe überhaupt keine präzise Forderung gestellt ist, läßt den Schluß zu, daß ein ernster Kampf um einen wirklichen Ausgleich für die allgemeine Teuerung von der Bureaukratie des Einheitsverbandes gar nicht geplant ist.

Wir sind davon überzeugt, daß die Arbeiterschaft an diesen beiden Beispielen, die sich in der kurzen Zeit abgespielt haben, erkennen wird, daß das Schlichtungswesen nur eine Einrichtung für die Bourgeoisie ist, um mit diesem Mittel die Arbeiterschaft vom Kampfe abzuhalten. An den Eisenbahnern wird es liegen, ob sie ihre Lage wirklich verbessern wollen. Sie dürfen jenen Leuten kein Vertrauen schenken, die immer wieder den Nachweis erbracht haben, daß die gewerkschaftliche Strategie und Taktik, die von der Arbeiterschaft angewandt werden muß, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen, abgelöst worden ist durch die Arbeitsgemeinschaft. Der Druck der Mitgliedschaft des Einheitsverbandes auf den Vorstand und damit zugleich auf die Reichsbahnverwaltung muß verstärkt werden. In allen Werkstätten und auf allen Bahnhöfen ist sofort Stellung zu nehmen zu den bestehenden Verhältnissen und neben der Beseitigung der Dienstdauervorschriften die Forderung auf eine zwischentarifliche Lohnregelung zu stellen.

## Lohnbewegung in der Textilindustrie und die Reformisten

Daß die Führer des DTV nicht gewillt sind, die seit Anfang d. J. in der Textilindustrie in Deutschland anhaltende Konjunktur im Interesse des Proletariats auszunutzen, beweisen folgende Tatsachen:

1. Obwohl auf dem im Juni in Hamburg stattgefundenen Verbandstag eine Resolution angenommen wurde, in der der Hauptvorstand des DTV aufgefordert wird, alle gewerkschaftlichen Machtmittel einzusetzen, um schnellstens den Achtstundentag zurückzuerobern, haben die reformistischen Führer in Sachsen, in Thüringen und in der Lausitz Schiedssprüchen mit der 54-Stunden-Woche zugestimmt. In einigen anderen Textilbezirken haben diese Führer sogar Schiedssprüchen zugestimmt, die die 54-Stundenwoche vorsehen.

2. Die Reformisten stimmten einem Schiedsspruch zu, der den Lohn der Pfälzer Textilarbeiter von 57 auf 62 Pf. erhöht, erklärten das als großen Erfolg und brechen den mehrwöchigen Kampf ab.

3. In Krefeld stehen seit Mitte Juli 13 000 Seidenspinner im Kampfe. Die reformistischen und christlichen Führer haben mit den Unternehmern ein Abkommen getroffen, wonach sich beide Teile verpflichteten, in der Textilindustrie der Krefelder Umgebung weder Streiks noch Aussperrungen vorzunehmen. Da verschiedene Unternehmer Krefelds zugleich Eigentümer von Textilfabriken in der Umgebung Krefelds sind, wird durch dieses Abkommen jenen Textilarbeitern zugemutet, Streikarbeit zu leisten.

4. Für die sächsisch-thüringischen Webereien wurde eine Vereinbarung in freier Verhandlung getroffen, wonach die Textilarbeiter nur die geringe Lohnerhöhung von 8 Prozent erhalten. Das gemeinste dabei ist, daß die Laufdauer dieser Vereinbarung 13 Monate beträgt.

5. Die Reformisten haben es abgelehnt, das Lohnabkommen der Textilindustrie des Wuppertales, das am 30. September abläuft, zu kündigen.

Diese wenigen Beispiele beweisen, daß die Leisetreter von der DTV-Führung allen gewerkschaftlichen Grundsätzen zum Hohn zwar radikale Phrasen gebrauchen, es aber ablehnen, die breiten Massen der Textilarbeiter zum Kampf aufzurufen. Jedem Massenkampf weichen diese Führer aus. Das beweisen auch noch folgende Tatsachen:

In Sachsen und Thüringen laufen am 30. September sämtliche Spinnertarife ab. 300 000 Arbeiter kommen in Frage.

Weiter laufen die Tarife in folgenden Textilgebieten am 30. September ab: In Süd- und Nordbayern, in Elberfeld, in Bielefeld, in Hessen-Fulda, in Delmenhorst, in der Textilindustrie in Sorau, im linksrheinischen Textilgebiet (Düren, Eustrich usw.).

Für den größten Teil der Textilarbeiter Deutschlands laufen also Ende September die Lohntarife ab. Was tut der DTV? Wohl ist für Sachsen und Thüringen das Lohnabkommen gekündigt aber der DTV tut rein gar nichts, um das Textilproletariat zu mobilisieren. Keine Betriebsversammlungen, keine öffentlichen Versammlungen werden veranstaltet. In den anderen Textilgebieten ist es genau dasselbe. Das zeigt uns, daß auch diesmal wieder die reformistischen Führer keinen Kampf wollen, sondern sich auf ein faules Kompromiß einlassen werden, um dann den Arbeitern ihre „Erfolge" aufzutischen und zu erzählen, wie sie im Schweiße ihres Angesichts am grünen Tisch mit den Unternehmern gekämpft haben.

Außer den bisher genannten laufen folgende Tarife ab, und zwar im Oktober: Am 5. Oktober in der Tuchindustrie Rottbus und am 31. Oktober in Aachen, in Groß-Berlin, für die Webereien in Duisburg, in Westfalen-Münsterland, in Baden, in Mühlhausen in Nordhausen in Südhannover und in Malchow.

Weiter laufen noch Tarife ab in diesem Jahre: am 15. November in Hamburg (Niederelbebezirk), am 30. November in Wittenberge und Hessen-Kassel und am 31. Dezember in Bernau, Hessen-Herzfeld, Wittstock und Neudamm.

Im nächsten Jahre laufen die Lohntarife ab am 31. März 1928 in Württemberg, und sämtliche Lohntarife von Schlesien laufen ab erst am 30. April 1928. Die Ecklöhne in Schlesien schwanken für die Männer von 44,6 bis 49 Pf. und für die Frauen von 33 bis 35 Pf. In den übrigen Textilgebieten betragen die Männerlöhne 45 bis 63 Pf. und die Frauenlöhne von 39 bis 45 Pf. in der Stunde.

Für diese Hungerlöhne sollen nun die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie schuften bis weit in das nächste Jahr hinein. Und das bei der fortwährenden Steigerung der Lebensmittel, der Mieten und aller übrigen Bedarfsartikel. Was kümmert das die Führer des DTV. Auf der Gaukonferenz des Gaues Schlesien führte Feinhals vom Hauptvorstand des DTV aus, daß man keine zwischentariflichen Forderungen stellen könne, sonst mache man sich tarifbrüchig usw.

In anderen Gewerkschaften sind dagegen zwischentarifliche Lohnforderungen gestellt worden, z. B. hat der Hauptvorstand des Bekleidungsarbeiterverbandes für die Herren- und Knabenkonfektion eine zwischentarifliche Forderung aufgestellt. Der Vorstand des DTV ist eben anderer Meinung. Dieser Einstellung der Reformisten gilt der Kampf aller Klassenkämpfer. Die Textilarbeiter können nicht warten, bis der Lohntarif im nächsten Jahre abläuft. Die Textilarbeiter müssen verlangen, daß überall Lohnforderungen aufgestellt und eingereicht werden und fordern, daß der Kampf der gesamten Textilarbeiter Deutschlands eingeleitet wird. Die noch anhaltende Konjunktur gilt es auszunutzen. Freiwillig macht das Unternehmertum keine Zugeständnisse. Nur durch Kampf kann das Unternehmertum niedergezwungen werden.

## Textilarbeiter!

**Im Kampf Nr. 8 sind folgende Artikel enthalten: „Kampf und die 48-Stundenwoche in der Textilindustrie der Lausitz" und „Die Lage in der Textilindustrie und die Aufgaben der Arbeiterschaft". Glaubst du wirklich, daß du deine Arbeit in der Gewerkschaft ohne dieses Material mit Erfolg durchführen kannst?**

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag" Druckereifiliale Dresden

● ROMAN VON FJODOR GLADKOW

# ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Politik Dr. Johannes Wertheim, Wien, Berlin

(57. Fortsetzung)

Und er fing also erster zu singen an, mit seinen Händen winkend. Alle singen das Lied auf — ungleichmäßig, brüllend ... lauter ... tiefer ... Die Berge zitterten wie im Erdbeben. Und der Lustorb schwamm und schaukelte in der Luft wie ein kleiner Kahn im Sturm und erschütterndem Donner.

### Seelenschichtungen

#### 1. Stille Minuten

Dascha und Gljeb gingen müde aus der Fabrikskuche, durch viele Massen hindurch, auf die Landstraße und bogen in einen verwilderten Pfad ein, der zwischen Sträuchern sich schlängelte und von zottigem wilden Wein und vom fettem, grünem, nie verdorrendem Efeu umrahmt war. Und kaum waren sie in dem jungen Gebüsch der frühlingshaft-grauen und blinden und frühlingshaft-durchsichtigen, von innerem Flüstern zitternden Eichen- und Hainbäume untergetaucht, als Polja Mjechowa sie einholte.

— Genossen, ich will euch bis zu eurem Nest begleiten. Ich möchte neben euch ausruhen ... in der Stille.

Beide, Gljeb und Dascha, sahen einander an. Etwas glühte in ihren Augen auf. Eine Frage? Ein Staunen? Ein Aerger? Es äußerte sich aber weder in einer Bewegung noch in einem Wort.

Dascha streckte ihre Hand aus und faßte Polja unter den Arm.

— Du warst noch nie bei uns, Genossin Mjechowa, wir leben schlimmen in der Arbeit aber wie wir sonst leben — das wissen wir selber nicht ...

Polja schüttelte ihre Locken und verstrickte sich mit ihnen in einem zottigen Ast. Sie schrie auf, blieb stehen und lachte. Sie nahm den rauhen, von Schimmel bedeckten Ast in ihre Finger, hielt ihn in forschender Freude an und roch an ihm.

Wie gut es hier bei euch ist! Ich habe schon lange keinen Wald gesehen. Es riecht nach Feuchtigkeit und nasser Erde. Und dieser bittere und süße Geruch, diese Knospen, dieser Holzsaft. Wie lange das schon her ist! In der Kindheit ... Hier in diesem Gebüsch, in diesen Schluchten, fühlst du dich nicht als dich selbst, sondern bist ein Zuschauer ... Und deshalb ist es ein wenig traurig und schmerzhaft. Dort in den Bergen, bei der Arbeit, war es nicht traurig, und hier, jetzt, wogt es in mir ... wegen dieser kleinen Eiche, wegen des Frühlingsduftes ... Wahrscheinlich darf ich nicht von der Arbeit in die Natur gehen ... Ich werde deinen Mann unter den Arm nehmen, Dascha; er hat soviel Kraft, daß er uns beide mit ihr anfüllen könnte ... Wir sind doch schwache Weiber ...

Sie schwankte wie ein kleines Mädchen, lachte, zuckte nervös zusammen, beeilte sich vor lauter Erregung, wollte etwas Großes, Wichtiges sagen: vielleicht in den Abgründen ihrer eigenen Gefühle untertauchen ... Sie lief zu Gljeb, nahm ihn unterm Arm und sah über Gljeb hinweg Dascha an.

— Bist du nicht eifersüchtig, Dascha?

Dascha lächelte und sah Polja an — sah sie wie eine gute Freundin an.

— Du möchtest wohl, Genossin Mjechowa, daß ich dich an deinen Haaren packe? Wenn dich dieser Bär so begeistert, so brauchst du nicht an seiner Kraft zu zweifeln ...

— Oh, ich kenne seine Kraft! ... Was war allein sein Zusammenstoß mit dem Kosaken auf dem Berge wert! ...

Und Gljeb fühlte, wie Poljas Hand die seine an ihre weiche volle Brust drückte. Hier — ist Dascha, hier — die lockige Polja: beide Frauen gehen wie Wellen durch sein Herz und treffen dort einander im heißen Aufeinanderwogen. Hier ist Daschka, so groß, so nah, die schwer zu verstehen und schwer zu besiegen ist. Und Polja — Polja ist ein Feuer und ein schwaches Kind. Und sie zittert vor Unruhe und unaufhörlichen, impulsiven Aufwallungen. Er drückte mit seinem Ellbogen die Arme der beiden Frauen und lachte.

— So, jetzt setzt euch mal beide auf meine Arme! Ich werde euch bis nach Hause schleppen ...

Dascha stieß ihn in die Seite, warf den Kopf in die Höhe und schrie laut:

— Aij prahl nicht zu früh, Krieger! ...

— Setzt euch, zum Teufel! ... Seid Frauenleiterinnen geworden und glaubt, ihr seid anders als die anderen Weiber? ... Setzt euch! ...

Poljas Augen flammten schelmisch auf, und ein Lachen wetterte in ihren Wimpern.

— Setz dich, Dascha — soll er sich nur abschleppen ... Hat heute schon genug abbekommen: mit seinen Prahlereien wird er nicht sehr weit kommen.

— Hopp, ihr Hasen, ihr stumpfnasigen! ... Setzt euch mal!

Er breitete seine Arme aus, bückte sich und faßte Dascha und Polja um ihre Hüften. Beide faßten sie ihn mit Schreien und Lachen um den Hals, und ihre Hände, Ellbogen und Finger flochten sich ineinander. Gljebs Knie krachten, und sein Hals und sein Gesicht füllten sich mit Blut. Ohne seine Schritte zu verlangsamen, ging er fest, mit den Stiefeln über den Schiefer stampfend, und trug die beiden Frauen wie kleine, lachende Mädchen.

Dascha sprang als erste hinunter, vor Lachen keuchend, Polja glitt langsam hinab, verstohlen ihre Brust und Locken an ihn schmiegend.

— Nun ... seht ihr! ... Ich soll nicht prahlen ... Ihr Frauenzimmerchen! ...

Beide — sind Weiber, und beide haben sie weiche, volle Brüste. Aber Dascha ist anders, ist seine, und Polja — ist anders, ist eine Fremde.

Die Sonne ging langsam unter, sie erlosch in den Schluchten, hinter den fernen Bergrücken, und der Himmel über den Köpfen war dicht und fett in seiner Bläue, und über der Sonne im Opalnebel, war er ganz feurig.

Die Berge krochen von ihren Höhen hinunter mit den kaltgewordenen Strömen von Eisen und Kupfer in den Windungen und Terrassen der Steinbrüche. Und rechts, hinter dem Abhange, auf der steilen Rippe, schnitt sich der Bremsberg wie ein scharfer Strich hinein. Aus den Schluchten, über den kraterähnlichen Vertiefungen, schwammen violette, abendliche, wie mit Asche bedeckte Schatten. Und die brennenden Streifen und Flecken auf den Bergrippen und Abhängen flammten noch heiß und tönten mit ihren Steinen. Und hier, in den grauen, spinngewebeähnlichen Sträuchern, in den Leeren, zwischen den kleinen Wegen, mit Gras überwachsen, strömte die unterirdische, vorabendliche Stille, dicht wie Wasser hinunter. Sie quoll aus der Erde, aus den dichten, verwachsenen Wäldern, aus den Abgründen, aus dem Bächlein mit den Kinderklappern. Die nassen Steine am Bachgrunde sind wie lebendige, wie Schildkröten und das Wasser plätschert dort, schwarz mit blauen Funken.

(Fortsetzung folgt)

SLUB
Wir führen Wissen.

## Moral!

Unter dieser Ueberschrift bringt der Dresdner Elektro-Installateur, die Fachzeitschrift für das Elektro-Installateur-Handwerk, einen Artikel der treffend die skrupellose Art der Ausbeutung von Lehrlingen und Arbeitern beleuchtet. In dem Artikel heißt es:

„Unsere Stadtstreife bemerkte am 11. August, daß an der Dreikönigsschule, auf zwei aneinandergebundenen langen Anlegeleitern, die ans Gebäude angelegt waren, gearbeitet wurde.

Es wurde festgestellt, daß Herr Max Lohse, früher 2. Vorsitzender im VEI, Augsburger Straße 70, dort die Blitzableiteranlage abnimmt und durch Kupfer ersetzt.

Der Monteur Heller und Lehrling Görne wurden vernommen. Sie sagten etwa folgendes: Ich muß die Anlage im Akkord ausführen. Ich erhalte für Abmontieren des Eisenleiters und Befestigen des Kupferleiters einschließlich aller Nebenarbeiten, Leiterstellen usw. pro Meter 20 Pfennig. Auf die Frage, warum er das tue, erklärte er: **Lohse hat mir gesagt, daß er mich entlassen müsse, wenn ich dies nicht mache. Er habe Weib und Kinder.**

Auf die Frage, warum der Lehrling ganz oben an der Dachrinne arbeite und nicht er, sagte er: **Ich gehe da nicht hinauf. Ich habe mich geweigert, denn die Sache ist mir zu gefährlich.** Beide erzählten dann noch verschiedenes: daß der Lehrling erst zwei Tage aus dem Krankenhaus entlassen sei und daß Lohse zu ihm gesagt habe: Wenn du das Genicke beim Sport brechen kannst, kannst du es auch bei der Arbeit brechen! **Lohse brachte vor Jahren kein Protzen [illegible] soll- nur konfirmierte Lehrlinge einstellen, wegen der christlichen Gesinnung.**"

Fürwahr, dieser Unternehmer Lohse ist ein echter Christ! . . . . [illegible]


**Volksbühne Freital**

**1. Pflichtveranstaltung:**
Westsächsisches Landestheater
**Mittwoch, den 14. September, 20 Uhr**
Tannenmühle

**Jugendfreunde**
Lustspiel von Fulda

Marken (M. 1.25) Anmeldungen werden noch in den Zahlstellen und in der Geschäftsstelle Cotta, Schulstraße 7 entgegengenommen, auch schriftlich! Den neuen umgemeldeten Mitgliedern wurden Mitgliedskarten zugestellt. Ummeldungen bitte sofort in der Geschäftsstelle zu klären. Neue Mitglieder zahlen wieder 20 Pf. Aufnahme ergebnar. Eintritt für Nichtmitglieder 2.— M.

**Berufs-Kleidung**
Schlosserjacken
Monteurhosen
Maurerjacken
Eisenbahnerjacken
Schlosserkittel
Malerkittel
**Berufmäntel**
blau, braun und grau
**Arbeitshosen**
sehr gut
Große Auswahl in allen Größen
**Ernst Klaar**
**Liliengasse 25**
Nähe Johannesplatz
Nähe Omnibushaltestelle


## Amtliche Bekanntmachungen

**Freital**

**Städt. Gewerbeschule zu Freital**

Anmeldungen zum Eintritt in die Abend-Abt. für Lehrjahr 1927/28 werden bis 30. September 1927 in der Direktion entgegengenommen. Anmeldeformulare sind in der Direktion und beim Hausmeister zu haben.

Der Unterricht beginnt **Montag den 10. Oktober 19 Uhr.**
**Unterrichtszeit** 19 bis 21.15 Uhr.

**Unterrichtsfächer:**

**Montag:**
Algebra I, II, IV, V; Geometrie; Trigonometrie; Rechenschieber; Schriftschreiben; Modellieren II; Beizen und Polieren; Baukonstruktion und Baukunde.

**Dienstag:**
Kaufm. Rechnen; Algebra III; Elektrotechn. I; Elektro-Prakt. I; Detaillieren und Ornamentzeichnen für Holzarbeiter; Farbenlehre.

**Mittwoch:**
Techn. Rechnen; Mechanik I; Ornamentzeichnen; Elektrotechnik II; Elektr.-Prakt. II; Fachzeichnen für Holzarbeiter.

**Donnerstag:**
Projekt.-Lehre für Anfänger; Figurenzeichnen; Elektr.-Prakt. III; Modellieren I.

**Freitag:**
Fachzeichnen für Metallarbeiter; Preisberechnen; Stillehre und Skizzieren.

Anmeldungen zum Eintritt in die **Tages-, Lehrlings-** und **Vorbereitungsabteilung** werden von jetzt ab in der Direktion entgegengenommen.

Der Eintritt **kann erfolgen:**

A) in die Tages-Abt. (wöchentlich 32 bis 38 Stunden Unterricht) — Schüler, die erst 1929 in die prakt. Lehre treten
B) in die Lehrlings-Abt. (wöchentlich 10 bis 12 Stunden Unterricht) — Schüler, die Ostern 1928 die prakt. Lehre beginnen —
C) in die Vorbereitungs-Abt. (wöchentlich 2 bis 4 Stunden Unterricht) — Schüler der ersten Volksschulklassen —.

Baulehrlinge (Zimmerer, Maurer, Dachdecker) und Malerlehrlinge, die während des Sommerhalbjahres 1928 beurlaubt werden, müssen sich ebenfalls jetzt anmelden.

Bei der Anmeldung zu A und B ist das letzte **Zeugnis** der Volksschule vorzulegen.

**Sprechzeit des Direktors:**
Montag bis Freitag 11.30 bis 13 Uhr,
Donnerstag 18 bis 20 Uhr.

**Die Direktion.**


**Erstes Lichtspielhaus Cotta**
**Nebbelstraße 10, im Turnerheim**

**Täglich bis Sonntag, 18. Sept.:**
12 Akte! Das große Doppelprogramm: 12 Akte!
**Intrigen einer Tänzerin**
**Das Licht um Mitternacht**
Kriminal- und Detektivschlager mit Max Landa

**Wäsche**
zum Waschen u. Plätten wird angenommen bei
**Anna Gansauge**
**Dr.-Striesen**
Paul-Gerhardt-Str. 18 I

**Aufklärung!**
Es sind in letzter Zeit über mich und meine Frau Gerüchte verbreitet worden, wonach es heißt, wir hätten unser Lokal verkauft. Da ich Geschäftsverkäufe vermitte, bin ich gezwungen, offer Restaurants zu annoncieren. Mit unserm Geschäft hat dies also nichts zu tun. Ich lasse jeden gerichtlich belangen, der diese unwahren Angaben weiter verbreitet.
Otto Herbrig, Bezirksl. Gastwirtsgewerbe, Gasseweldstr. 42

**Unschuldig zum Tode verurteilt**
Das brennende Thema, das wochenlang den ganzen Erdball in Spannung hielt
**Schuldlos verurteilt — irrende Gerechtigkeit — Indizienbeweis Todesurteil**
bilden den Inhalt unseres einzig dastehenden und erschütterndsten Filmwerkes, welches an den letzten Fall
**Sacco und Vanzetti**
erinnert, dessen mysterioses Dunkel heute noch so undurchdringlich ist wie vor vielen Jahren. — Alle diese für lebende und kommende Geschlechter ungemein wichtigen Fragen behandelt in einer starken, packenden Handlung der Großfilm
**Der elektrische Stuhl**
Ab Dienstag, d. 13. bis Donnerstag, d. 15. 9. 27
**CAPITOL**
**FREITAL**
und gleichzeitig ab
Dienstag, den 13. bis Montag, den 19. 9. 27
**M.S. Lichtspiele**
Dresden-A. Moritzstraße 10

# Unsere Preise für Brennstoffe

| | Ab Lager | Frei Keller bei Entnahme von Zentnern | | |
|---|---|---|---|---|
| | | 1—9 | 10—29 | 30 und mehr |
| **Briketts** | | | | |
| Salon | 1.30 | 1.50 | 1.45 | 1.40 |
| Halbsteine | 1.30 | 1.50 | 1.45 | 1.40 |
| Würfel oder Nuß | 1.35 | 1.55 | 1.50 | 1.45 |
| **Steinkohlen** | | | | |
| Oberschlesische Nuß II | 2.06 | 2.27 | 2.23 | 2.18 |
| Oberschlesische Nuß I | 2.16 | 2.37 | 2.33 | 2.28 |
| Zaukeroder | 1.85 | 2.06 | 2.02 | 1.97 |
| **Braunkohlen** | | | | |
| I | 1.90 | 2.10 | 2.— | 1.95 |
| II | 1.50 | 1.70 | 1.60 | 1.55 |
| **Gaskoks** | | | | |
| Dresdner | 2.05 | 2.27 | 2.23 | 1.95 |
| **Hüttenkoks** | | | | |
| Oberschlesische Würfel II | 2.70 | 2.90 | 2.85 | 2.80 |
| Oberschlesische Nuß I | 2.45 | 2.65 | 2.60 | 2.55 |
| **Kiefern-Rollenholz** | | | | |
| je Raummeter | 17.— | 19.— | — | — |
| desgl. gesägt und gespalten | 20.— | 22.— | — | — |
| **Ringholz** | | | | |
| große Ringe | 1.50 | 1.65 | — | — |
| **Schwartenholz** | | | | |
| in Gebinden | —.50 | —.60 | — | — |
| **Grudekoks** | 1.91 | 2.13 | 2.09 | 2.04 |

Kohlen, die höher als nach dem ersten Stockwerk zu tragen sind, erfordern je Zentner und Stockwerk einen Zuschlag für Trägerlohn von 10 Pf.

**Auf vorstehende Preise gewähren wir unseren Mitgliedern die übliche**

## Rückvergütung

Bestellungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen

**Konsumverein**

# Vorwärts

Abgabe nur an Mitglieder